

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Mulchen und Mähen zur Almpflege
Leben mit den Schätzen der Alm
Almwirtschaft ohne Grenzen

März 2012

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
März - April 2012
- 6 Persönlichkeiten
- 7 Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen (EVALM)
Das Projekt EVALM wird in Kürze abgeschlossen
- 9 Mulchen und Mähen
Pflege von büstlings- und grasreichen Zwergstrauchbeständen
- 13 Leben mit den Schätzen der Alm
- 15 40 Jahre Bergbauernförderung in Österreich
- 17 Wald-Weideneuordnung
Stubau-Hathal
- 21 Neue Hütten braucht das Land
Almhüttenprojekt der Maturaklasse der HTL Villach
- 25 „Bloamach und Moasterwurzbletschn“
Großmutter's altbewährte Kraft-Futter-Gaben fürs Vieh
- 29 Die Almsegnungen im „Land im Gebirge“
Ein flüchtiger Blick in alte Aufzeichnungen

- 33 Almwirtschaft ohne Grenzen
Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins
- 35 Zukunft der Berglandwirtschaft in Niederösterreich
Erste Fachtagung Almwirtschaft in der LK Niederösterreich
- 39 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 19 Kurz & bündig
- 36 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher, Kleinanzeige

Bild Rückseite innen: Der Frühling kommt auch nach einem strengen Winter.

(Foto: Irene Jenewein)



Titelbild: Wunderschön blüht die Schneerose auf dem Weg zur Walleralm in Scheffau/Tirol.

(Foto: Johann Jenewein)



Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen

Seite 7



Mulchen und Mähen

Seite 9



Wald-Weideneuordnung
Stubau-Hathal

Seite 17



„Bloamach und
Moasterwurzbletschn“

Seite 25

Nachgedacht



Foto: Privat

Umfrage bestätigt: Österreicher sind am liebsten im Wald!?

Liebe Österreicherinnen und Österreicher! 70% von euch verbringen ihre Freizeit am liebsten im Wald. So steht es zumindest in einer aktuellen Broschüre des Lebensministeriums vom Dezember 2011 zum Thema Wald. Dieses Ergebnis stammt aus ei-

ner Telefon-Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INTEGRAL im Auftrag der Österreichischen Bundesforste AG im Jahr 2001.

Auf die Frage „Wenn Sie Ihre Freizeit in der Natur verbringen, in welchen Naturräumen halten Sie sich gerne auf?“ gab es vier Antworten zur Auswahl: 1. In Wäldern, 2. An Seen, 3. In den Bergen, 4. In Nationalparks. Die Antwortmöglichkeiten der Umfrage waren wohl etwas eng gesetzt, denn wo sind z.B. die Almen oder andere „offene“ Landschaftstypen?

Spitzenreiter bei den Waldliebhabern, so weiß es die Studie, sind übrigens die Steirer und Kärntner. Die „faulsten“ Waldbesucher sind die Wiener.

Es ist unbestritten, der Wald erfüllt unverzichtbare Aufgaben. Ich bezweifle jedoch die Seriosität und Sinnhaftigkeit einer Umfrage, wenn die Fragestellung und die Antworten bereits das Ergebnis vorgeben!

Betrachten wir das Bild links, mit dem diese Aussage in der Broschüre illustriert ist, dann ist wohl jede weitere Auseinandersetzung mit dem Thema überflüssig. Da kann man als Almwirtschaftler eigentlich nur noch schmunzeln.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? [Wir verlosen 3 Mal die Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“.](#)

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. März 2012 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare der Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Maria Steigenberger, Türnitz; Georg Uckermann, Sommerau; Josef Stöckl, Wald im Pinzgau. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. März 2012

„Almbauern im UNO-Jahr der Genossenschaften“

Als Obmann der Almwirtschaft Österreich freue ich mich, dass die UNO das Jahr 2012 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften erklärt hat. Sind es doch gerade die bäuerlichen Genossenschaften und Agrargemeinschaften, welche großteils Träger der Almwirtschaft in Österreich sind und ihr einen besonderen Stellenwert in der Gesellschaft geben.

Die Almbäuerinnen und Almbauern, welche in wenigen Monaten auf den Österreichischen Alpen wieder mit großem Fleiß, Idealismus und Einsatz ihre herausfordernde und verantwortungsvolle Tätigkeit aufnehmen, verdienen respektvolle Anerkennung. Die Almbauern leisten dabei nicht nur einen großen Beitrag zur Erhaltung des Arbeitsplatzes und Familienunternehmens Bauernhof, sondern sie werden auch als Partner von Gastronomie und Tourismus in der Produktion hochwertiger Almprodukte sowie in der Bewahrung der Vielfalt, Funktionalität und Schönheit der Bergregionen tätig. Dadurch prägen sie wesentlich das menschliche Gesicht unserer Heimat. Für dieses vorbildliche Engagement danke ich den Almverantwortlichen und Almbewirtschaftern sehr herzlich.

Die Wertschätzung der Arbeit und Leistungen des Almpersonals ist für die Wertschöpfung der Almwirtschaft und den Erhalt eines funktionsfähigen ländlichen Raums auch in Zukunft unverzichtbar. Denn es geht dabei um

1. die Existenz- und Einkommensgrundlage für die bäuerlichen Betriebe
2. die Flächen- und Futterergänzung für die Heimbetriebe

LR Ing. Erich Schwärzler
Obmann Almwirtschaft Österreich



Foto: Land Vorarlberg

3. Zukunftsinvestitionen für eine nachhaltige Almbewirtschaftung zur Erleichterung der bäuerlichen Arbeit und für mehr Lebensqualität
4. die Pflege und Erhaltung der Almflächen sowie die verantwortungsbewusste Behirtung der Tiere durch fachkundiges Personal
5. die Gesundheit der Tiere, vor allem der Milchkühe und des Jungviehs
6. die Produktionsstätten von EU-ursprungsgeschützten Almprodukten (z.B. Alpkäse)
7. die Erhaltung und Instandsetzung des ländlichen Wegenetzes als Lebensadern im ländlichen Raum mit Erhöhung der Verkehrssicherheit und positiven regionalen Beschäftigungseffekten
8. eine funktionierende Lebensraumpartnerschaft von Almwirtschaft, Gastronomie und Tourismus
9. den Lawinen- und Erosionsschutz durch bewirtschaftete Alpen und Schutzwälder im alpinen Gebiet.

Die sensiblen Bergregionen und Alpen brauchen weiterhin das Verständnis und ein klares Bekenntnis zur Partnerschaft aller berührten Interessengruppen, auch mit Jagd, Forstwirtschaft, Tourismus und Naturschutz, damit das oberste Stockwerk unserer Landwirtschaft auch in Zukunft in guten Händen bleibt.

LR Ing. Erich Schwärzler

Erstmals Zertifikate an Almpersonal verliehen

Im feierlichen Rahmen der Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins bei der Agrarmesse 2012 in Klagenfurt wurden die ersten Zertifikate des LFI Zertifikatslehrganges „Almpersonal“ an sechzehn Absolventinnen und Absolventen verliehen.

DI Susanne Rest

Gutes Almpersonal zu finden ist mitunter keine leichte Aufgabe! Zum einen wird es immer schwieriger Personal, das direkt aus der Landwirtschaft stammt, zu bekommen. Zum anderen fehlten bisher für mögliche Interessierte, die nicht aus der Landwirtschaft kommen, vielfach entsprechende Bildungsangebote, um sich in den Fachbereich Almwirtschaft einzuarbeiten.

Für die Vielen, die gerne den Sommer über auf der Alm arbeiten würden, sich das bisher aber aufgrund mangelnder Kenntnisse nicht zugetraut haben, die Arbeiten auch richtig zu verrichten, gibt es nun einen 15-tägigen Lehrgang des Ländlichen Fortbildungsinstitutes (LFI).

Der Zertifikatslehrgang Almpersonal des LFI wurde im Jahr 2011 erstmalig in Kärnten an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof durchgeführt. Zielsetzung des Lehrganges ist, zukünftigem Almpersonal eine umfassende Ausbildung zu bieten, um bestmöglich auf das Leben und Arbeiten auf der Alm vorbereitet zu sein.

Am 21. Jänner 2012 konnten die sechzehn Absolventinnen und Absolventen im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins ihre Zertifikate entgegennehmen. Der Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich Landesrat Erich



Erstmals wurden an 16 AbsolventInnen die Zertifikate „Almpersonal“ verliehen.

Foto: Kärntner Almwirtschaftsverein

Schwärzler aus Vorarlberg, verlieh gemeinsam mit seinem Kärntner Amtskollegen Landesrat Achill Rumpold, dem Präsidenten der Kärntner Landwirtschaftskammer Johann Mößler und dem Geschäftsführer des LFI Kärnten Rudolf Planton die Zertifikate an die Absolventinnen und Absolventen.

An dieser Stelle möchte das LFI Österreich allen Absolventinnen und Absolventen herzlich gratulieren und wünscht allen das Beste für die zukünftigen Almsommer auf Österreichs Alpen. ≡



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

Die Profis
 vom
 Land

Jobchance Maschinenring

Gute Bezahlung, abwechslungsreiche Tätigkeiten, flexible Zeiteinteilung, sozialversicherungsrechtlicher Schutz und Arbeit in deiner Umgebung warten auf dich!

05 9060700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare

März - April 2012

NIEDERÖSTERREICH

Bewirtschaftung von Mutterkuh- und Jungviehalmen - Grundlagen

Freitag, 30. März 2012, 9.00 - 7.00 Uhr,
Holenstein an der Ybbs, LFS Hohenlehen
ReferentInnen: Mag. Georg Six und ReferentInnen der LK Niederösterreich
Kosten: 20 Euro (gefördert).
Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

Almkulinarik - Traditionelle Almgerichte

Donnerstag, 26. April 2012, 9.00 - 15.00 Uhr, Türnitz, Schutzhaus Eibl
ReferentInnen: Dipl.-Päd. Elisabeth Heidegger, DI Adelheid Gerl, Christa Eppensteiner, Rechtsexperte der LK Niederösterreich
Kosten: 15 Euro (gefördert).
Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzbearbeitung/Holzschindel

Freitag, 30. März 2012, 9.00 - 17.00 Uhr,
Spital am Pyhrn, Thurnergut. Referent: DI Siegfried Ellmayer
Kosten: 45 Euro (gefördert).
Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

Zertifikatslehrgang AlmführerIn

Kursstart: voraussichtlich April 2012.
ReferentInnen, Kurstermine und Kursorte werden zeitgerecht über die Homepage www.alm-at.com bzw. www.lfi.at bekannt.
Kosten: 320 Euro (gefördert)
Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

SALZBURG

Zertifikatslehrgang AlmführerIn

Informationsveranstaltung: Mittwoch, 14. März 2012, 19.30 - 2.00 Uhr
Kursstart: Freitag, 20. April 2012
Kursende: Freitag, 28. September 2012
Genaue Kurstermine und Kursorte werden zeitgerecht über die Homepage www.alm-at.com bzw. www.lfi.at bekanntgegeben.
Kosten: 990 Euro (nicht gefördert), Teilnehmerförderung möglich
Veranstalter: LFI Salzburg, Anmeldung und Information: Michael Staffl, Tel.: 0662/64 12 48-332, michael.staffl@lk-salzburg.at.

STEIERMARK

Wasser auf Almen - Von der Quelfassung bis zur Lebensmittelverarbeitung

Donnerstag, 22. März 2012, 9.00 - 17.00 Uhr
Referenten: Alois Kohl - Brunnenmeister, Rainer Bleyer - Qualitätslabor St. Michael.
Kosten: 41 Euro (gefördert).

Ort: Scheiffling, Gasthaus Leitner

Anmeldung (bis 8. März 2012): Petra Stoppacher, 0316/8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: Mag.^a Maria Scheucher-Fastl, Tel.: 0316/8050-1640, maria.scheucher-fastl@lfi-steiermark.at.

VORARLBERG

Alpwege - Wege zum Rechtsfrieden

Referenten: DI Wolfgang Burtscher, Dr. Klaus Nigsch, Mag. Tino Ricker und weitere Experten.
Termin und Ort: Mittwoch, 21. März 2012, 8.30 - 12.30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems.
Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.
Information: Agrarbezirksbehörde Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66, franz.peter@vorarlberg.at.

Melkkurs für Anfänger

Referenten: Othmar Bereuter, Ing. Christian Winklehner
Kosten: 0 Euro (gefördert)
Veranstalter: LFI Vorarlberg als Bildungseinrichtung der LK Vorarlberg
Termin und Ort: Montag, 2. April 2012 bis Donnerstag, 5. April 2012, 14.00 - 19.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574/400-352, milch@lk-vbg.at.

Alpsennkurse Auffrischung

Referenten: Othmar Bereuter, Fritz Metzler
Kosten: 0 Euro (gefördert)
Veranstalter: LFI Vorarlberg als Bildungseinrichtung der Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Termine und Orte:
Mittwoch, 11. April 2012, 06.00-16.00 Uhr, Sennerei Egg-Hof
Donnerstag, 12. April 2012, 06.00-16.00 Uhr, Sennerei Egg-Hof
Donnerstag, 19. April 2012, 07.00-16.00 Uhr, Sennerei Mittelberg
Donnerstag, 10. Mai 2012, 06.00-16.00 Uhr, Biosennerei Marul
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574/400-352, milch@lk-vbg.at.

Alpsennkurs für Anfänger

Referenten: Othmar Bereuter, Fritz Metzler
Kosten: 0 Euro (gefördert)
Veranstalter: LFI Vorarlberg als Bildungseinrichtung der LK Vorarlberg
Voraussetzungen: saisonale Verpflichtung als Alpsenn auf einer Vorarlberger Alpe im Sommer 2012
Termin und Ort: Montag, 23. April 2012 bis Freitag, 27. April 2012, 06.00-16.00 Uhr, Biosennerei Marul
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574/400-352, milch@lk-vbg.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.





Rupert Huber in Pension

Ein jahrzehntelanger Unterstützer der Alm- und Berglandwirtschaft

DI Rupert Huber, der bisherige Leiter der Abteilung Ländliche Entwicklung, Bildung und Beratung in der Landwirtschaftskammer Österreich ging mit Jahresende 2011 in den wohlverdienten Ruhestand und übergab seine Aufgaben an seinen Nachfolger DI Johannes Fankhauser.

Geboren 1948 im Bezirk Scheibbs, wuchs er auf dem elterlichen Bergbauernbetrieb in Gresten auf. Nach dem Besuch des Francisco Josephinum in Wieselburg studierte er Landwirtschaft und Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur in Wien. 1975 trat er als Referent für Bergbauernfragen in die Landwirtschaftskammer Österreich - vormals Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreich - ein.

Von Beginn an war DI Rupert Huber mit den Agenden der heimischen Berglandwirtschaft betraut und wurde 1977 zum Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen bestellt. Auch auf europäischer Ebene gestaltete er viele zentrale Punkte für Österreich mit. Unter anderem war er Vorstandsmitglied der „Euromontana“ und Mitglied beim Ausschuss „Agrarstrukturen“. Darüberhinaus war DI Rupert Huber nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union

(EU) ab 1996 Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Berggebiete und Benachteiligte Gebiete“ des Europäischen Bauernverbandes (COPA). Für die Almwirtschaft holte sich Huber immer wieder Anregungen bei den Österreichischen und Internationalen Almwirtschaftstagungen und war gern gesehener Gast und Referent über aktuelle Themen der Berglandwirtschaft bei den Sitzungen der Almwirtschaft Österreich.

Weite Teile der heutigen Bergbauernpolitik, wie beispielsweise der international anerkannte Berghöfekataster (BHK), die Ausgleichszulage (AZ) und die Ländliche Entwicklung wurden von DI Rupert Huber entscheidend mitgestaltet. Des Weiteren waren die EU-Regionalpolitik, sowie die land- und forstwirtschaftlichen Einheitsbewertung wichtige Punkte seiner Arbeit. Darüberhinaus hat er maßgeblich am jährlich erscheinenden „Grünen Bericht“ mitgearbeitet. DI Rupert Huber hat damit sehr viel für die bäuerlichen Familien Österreichs geleistet.

In Anerkennung seiner beruflichen Leistungen wurde DI Rupert Huber im November 2011 durch Bundesminister DI Niki Berlakovich das goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich verliehen. Mit ihm verabschiedet sich ein wichtiger Unterstützer für die österreichische Alm- und Berglandwirtschaft aus der interessenspolitischen Landschaft. DI Rupert Huber gebührt für seinen jahrzehntelangen Einsatz und sein Engagement großer Dank! An dieser Stelle alles Gute, Gesundheit und Zeit für die Familie und private Interessen. ≡

.....

Gerhard Poschacher: „Mr. Agrarpolitik“ jubiliert

Er hat Österreichs Agrarpolitik miterlebt, mitgestaltet, gelehrt und immer wieder beschrieben: Gerhard Poschacher, vor 70 Jahren in Bruck an der Glocknerstraße im Salzburger Pinzgau geboren, ist Österreichs „Mr. Agrarpolitik“.



Kaum einer hat, so wie er, derart viele Minister am Stubenring kommen und auch wieder gehen sehen (ältere Semester werden sich vielleicht noch an Poschachers Ressortchef-Fotogalerie erinnern, die eine ganze Wand seines Büros schmückte). Im ehemaligen KuK-Kriegsministerium, dem Sitz des heutigen Lebensministeriums, leitete er viele

Jahre die agrarpolitische Grundsatzabteilung und war Chef der damaligen Gruppe II/B.

Seine Job-Description lässt auf direkten und indirekten Einfluss auf das jeweilige agrarpolitische Geschehen schließen: agrarpolitische Analysen, Herausgabe des „Grünen Be-

richts“, Koordination der Statistik, Gruppenleiter für Bergbauernangelegenheiten, Ländliche Entwicklung und Umweltagenden, 25 Jahre lang Hauptverantwortlicher für die Zeitschrift „Förderungsdienst“ und bis 2005 Vorsitzender des Umweltbeirats im Agrarressort. Sein Wissen und Können gab er als Lehrbeauftragter für Agrarpolitik und Volkswirtschaft an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien weiter.

Ehrungen und Titel blieben nicht aus: 1994 erhielt er den Berufstitel Professor, er kann sich unter anderem mit dem Großen Silbernen und Großen Ehrenzeichen der Republik und hohen Auszeichnungen der Bundesländer Niederösterreich, Salzburg und Steiermark sowie verschiedener landwirtschaftlicher beziehungsweise genossenschaftlicher Organisationen schmücken. Von der Universität für Bodenkultur erhielt er 2002 den Titel „Ehrensensator“. Seine eine umfangreiche publizistische Tätigkeit fand mit dem Kudlich- und Hartmannpreis ihre Anerkennung. Nach wie vor ist Prof. Dr. Gerhard Poschacher als Publizist - u.a. auch in unserer Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ - und Berater verschiedener Organisationen tätig. ≡



Fotos: Ellmauer, Huber, OKL

*Rodungsmaßnahmen auf der Kosmaticaalm,
um die Weidefläche offen zu halten.*

Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen (EVALM)

Das Projekt EVALM wird in Kürze abgeschlossen

Im Projekt EVALM wurde untersucht, welchen Beitrag die almrelevanten Maßnahmen des Programms zur Ländlichen Entwicklung (LE) zur Stärkung der österreichischen Almwirtschaft leisten. Dabei wurde auch auf Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Maßnahmen sowie auf Zusammenhänge mit anderen Fördermaßnahmen (z.B. Betriebsprämie) geachtet. Ebenso wurde aufgezeigt, welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Maßnahmen bisher aufgetreten sind. Start des Projekts war zu Beginn des Jahres 2010, und in wenigen Wochen wird der endgültige Projektbericht vorliegen.

DI Johanna Huber

Almen sind Wirtschaftsraum von LandwirtInnen, aber auch ein wesentliches ökologisches Element unserer Kulturlandschaft. Sie ermöglichen die Produktion von hochwertigen Lebensmitteln und sind Anziehungspunkt für TouristInnen. Diese zahlreichen unterschiedlichen Ansprüche machen Almen zu einem komplexen Nutzungsraum.

Untersuchungen auf mehreren Ebenen

Die Untersuchungen im Projekt EVALM wurden auf mehreren Ebenen durchgeführt. Um einen Überblick über

die Teilnahme an den almrelevanten Maßnahmen der LE zu erhalten, wurden österreichweit alle relevanten IN-VEKOS-Daten ausgewertet.

Weiters wurden in Zusammenarbeit mit den Almverantwortlichen der Bundesländer 16 Testalmen ausgewählt. Alle LandwirtInnen, die auf eine der 16 Testalmen auftreiben, wurden mittels Fragebogen nach ihren Meinungen, Einschätzungen und Wünschen befragt. Durch die Befragung konnte herausgearbeitet werden, welchen soziokulturellen und ökonomischen Stellenwert die Almwirtschaft für die auftreibenden Bäuerinnen und Bauern hat.

Auf acht Testalmen wurden vegetationskundliche Kartierungen durchgeführt, um den Erhaltungszustand der Almen in Hinblick auf ihre Biodiversität zu erheben.

Bei 25 Beispielsbetrieben wurden auf Grundlage von Betriebsgesprächen Wirtschaftlichkeitsberechnungen durchgeführt, um die ökonomische Bedeutung der Almen für die landwirtschaftlichen Betriebe im Detail zu verdeutlichen.

Zusätzlich wurden drei Workshops durchgeführt, wo die Projektergebnisse gemeinsam mit ausgewählten ExpertInnen (z.B. VertreterInnen der untersuch-



Am 26. September 2011 fand der nationale Almworkshop in Salzburg statt.

Die Prämie der ÖPUL-Maßnahme Alpeng und Behirtung wird in Abhängigkeit von den aufgetriebenen Großvieheinheiten direkt an die Almbewirtschaftler ausbezahlt und trägt so dazu bei, Almflächen offen zu halten.

Bei Wegfall dieser almrelevanten Zahlungen wäre es für viele Betriebe unter den derzeitigen Bedingungen wirtschaftlicher, mit der Almwirtschaft aufzuhören. Die Erhaltung dieser Maßnahmen ist daher für den weiteren Bestand der Almwirtschaft und vieler Almen sehr wichtig. Für den Fall, dass beispielsweise die AZ in Zukunft nicht mehr angeboten würde, müsste eine adäquate Maßnahme geschaffen werden, die den landwirtschaftlichen Betrieben weiterhin einen Anreiz zum Auftreiben ihrer Tiere bietet.

Der ökologische Erhaltungszustand der Testalmen ist generell gut

Die vegetationskundlichen Kartierungen zeigten, dass die untersuchten Almen größtenteils in einem guten ökologischen Erhaltungszustand sind. Die Almen verfügen über eine diverse

floristische Ausstattung, die über eine große Bandbreite an Standorten verteilt ist. Einzelne Flächen sind auf Grund von Verbuschung oder Verheidung bzw. auf Grund von Trittschäden in schlechterem Erhaltungszustand. Schwer zugängliche oder abgelegene Flächen werden seltener beweidet und sind so von Verheidung oder Verbuschung bedroht. Häufig sind jedoch gerade diese extensiv bewirtschafteten Weideflächen naturschutzfachlich bedeutsam. Um diese Flächen auch in Zukunft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen - wie das Schwenden von Gehölzen und Zwergsträuchern - sowie eine gezielte Beweidung notwendig. Über die Maßnahme 323 - Erhalt und Verbesserung des Ländlichen Erbes werden u.a. Schwendarbeiten gefördert, sie wird derzeit im Almbereich auch relativ gut angenommen.

Wir machen es gerne und finanziell passt es gerade

Die Befragung der auftreibenden Bäuerinnen und Bauern ergab unter anderem, dass Almwirtschaft gern betrieben wird, weil sie mit Arbeit in der Höhe, mit Natur und mit Tieren verbunden ist. Die gemeinsame Arbeit mit anderen Bauern und Bäuerinnen verstärkt den gemeinschaftlichen Zusammenhalt, gleichzeitig bietet sich auch die Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung. Die betriebswirtschaftlichen Berechnungen zeigten jedoch, dass der Deckungsbeitrag je Arbeitskraftstunde unter Einbeziehung der almbezogenen Förderungen zwar leicht positiv ist, aber die Spielräume nach unten oft sehr gering sind.

Zum Abschluss des Projekts werden nun konkrete Vorschläge für das neue Programm zur Ländlichen Entwicklung gemacht - sie werden gemeinsam mit dem BMLFUW in einem Expertengespräch vorgestellt und diskutiert. ///

DI Johanna Huber ist Mitarbeiterin im Büro Suske Consulting und betreut u.a. Projekte zum Thema Alm.

ten Almen, BehördenvertreterInnen, in- und ausländische FachexpertInnen) reflektiert wurden. Die erhaltenen Anregungen waren ein wertvoller Beitrag für die Weiterarbeit. Alle interessierten Personen wurden mit Newslettern regelmäßig über die wichtigsten Projektfortschritte informiert.

Zusammenspiel von Betriebsprämie, ÖPUL und AZ ermöglicht die Almwirtschaft

Die Ausgleichszulage (AZ) und die Einheitliche Betriebsprämie spielen für auftreibende Betriebe eine große finanzielle Rolle, da ein Teil der Prämien nur dann ausgezahlt wird, wenn Tiere auf die Almen gebracht werden. AZ und Betriebsprämie kommen dem Heimbetrieb zu Gute und führen dadurch zu einer höheren Bedeutung und Wirtschaftlichkeit der Almwirtschaft.

Steilere Hänge sind für das Vieh schwerer zugänglich und so eher von Verbuschung bedroht.





Schwendung von Grün- und Grau-Erlenbeständen

Notwendige Maßnahme zum Schutze der Unterliegergemeinden

Fotos: Machatschek

Auf den Almen werden Pflegearbeiten zur Verbesserung der Pflanzenbestände durchgeführt. Dabei entscheidet vielfach der Zeitpunkt über die Wirksamkeit der Maßnahmen. Beim Vergleich ergeben sich für ein frühes Mulchen und Mähen viele Vorteile. Pflégliche Herbstmulchung bzw. -mähd bringt nur kosmetische Effekte und ist wegen des liegenbleibenden Mulchmaterials nachteilig für die Bestandsentwicklung. Zudem haben ungeeignete Futterpflanzen bereits die Reserven in die Wurzeln verlagert.

Dr. Michael Machatschek

Auf den Almen entwickeln sich Vegetationsbestände, die von den Tieren nur mehr bedingt als Futter genutzt werden. Ursachen dafür sind zu geringe Viehbestoßung, zu später Almauftrieb, austrocknende Südhänge und falsche Weideorganisation. Begonnen hat die Degeneration von Almbereichen mit dem Personalmangel während und nach den beiden Weltkriegen und mit der Reduktion der Weidebestoßung während der 1960er und 1970er Jahre im Zuge der Milchlieferung aus stallhaltenden Talbetrieben. Dadurch konnten sich charakteristische Phänomene, wie die Vegetationsdegradation bei Standweidewirtschaft, massiv ausbreiten. Die Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden sind durch Aushagerung im Zuge der Nähr-

stoffabfuhr aus der Weidewirtschaft entstanden.

Nicht verbesserbare Standorte

Aus österreichweiten Erhebungen kann mittlerweile abgeleitet werden, dass auch das Aussetzen der Bewässerung die Vermehrung hagerer Vegetationstypen verstärkt hat. Heidekraut, Preiselbeere und Wacholder, wenn sie dominant vorkommen, gedeihen meist auf steinigen, Fels anstehenden, sehr sonnenexponierten und kuppigten, im Winter oft schneefreien Standorten. Auf Südhängen trocknen mit Zwergsträuchern bewachsene Böden im Sommer stark aus. Zumeist sind sichtbare oder knapp unter der Bodenoberfläche befindliche Steine bei der Almpflege

sehr hinderlich. Es besteht die Meinung, dass eine Zerkleinerung der Zwergstrauchvegetation und der Bürstlingsrasen ausreichen würde. Durch Mulchen oder Mähen kann weder eine Verminderung dieser Bestände, noch eine düngende Wirkung durch das liegendegebliebene Häckselgut erreicht werden. Auf solchen Flächen können keine anderen Pflanzen aufkommen. Daher machen an solchen Standorten mechanische Pflegemaßnahmen keinen Sinn. Gedeiht hingegen Wacholder auf lehm- und tonreichem Untergrund, so sind diese Standorte meliorierbar.

Was versteht man unter Mulchen

Vielfach wird das Mulchen mit dem Mähen der Flächen verwechselt. Zwi- >

Verbesserungstätigkeiten an den Aufwüchsen	Pflegegut liegen lassen	Pflegegut abführen	Begleitende Düngung sinnvoll	Maßnahme in Bezug zur Beweidung	Weitere Maßnahmen	Bewertung
Mulchen im Frühjahr	ja	nein	ja	vorher	frühe Bestoßung	hat sich sehr gut bewährt
Mulchen im Sommer	ja	nein	nein	nachher	danach ausreichende Weideruhe und Weide	fallweise sinnvoll
Mulchen im Herbst	nein	ja	nein	nachher	Mulchgutabfuhr aufwendig	rein kosmetisch
Vormahd im Frühjahr	nein	ja	ja	vor- und nachher möglich	frühe Bestoßung	vorteilhaft
Mähen im Sommer	nein	ja	nein	nachher	Herbstbestoßung	fallweise sinnvoll
Mähen im Herbst	nein	ja	nein	nachher	oder Pferdenachweide	Vorteile fürs Frühjahr

Vergleich der Verbesserungsmaßnahmen Mulchen und Mähen in Abhängigkeit der jahreszeitlichen Durchführung.

schen zwei verschiedenen Arten des Mulchens gilt es zu unterscheiden:

1. Mähen und Liegenlassen des Mähgutes: Dabei werden ganze Teile der Pflanzen knapp über dem Boden geschnitten und bleiben als Ganzes liegen.
2. Das Bearbeiten der Flächen mittels schlägelnder Mulchgeräte: Heute übliche zapfwellenbetriebene Mulchgeräte (angebaut am Traktor oder Mähtrac) oder dem Balkenmäher ähnliche Geräte führen zu einer Zerkleinerung der Pflanzenbestände und zur Verteilung dieses Fasermaterials auf der Fläche. Manchmal werden beim Mulchen auch Geländeunebenheiten geringfügig abgefräst.

Zudem gibt es bodenbearbeitende Fräsungen, bei denen der Bewuchs zerfasert, wachstumshemmende Rohhumusdecken und obere mineralische Bodenschichten (ca. 3 - 5cm) durchgearbeitet und miteinander vermischt werden, wodurch ein Nährstoffimpuls - die Freisetzung gebundener Nährstoffe - erzeugt wird.

Das Mulchen entstammt der Gartenwirtschaft und dem Landschaftsbau, wo mit dem liegenbleibenden Mähgut oder Laub (!) versucht wird, das Aufwachsen der Unkräuter durch Abdecken zu erschweren oder zu unterdrücken und einen Verdunstungsschutz zu gewähren. Dies passiert auf den Almen durch Herbstmulchung, wobei auch gute Futterpflanzen durch den Mulcheffekt verdrängt werden. Dabei stellen sich folgende Fragen: Will man auf Almen unliebsame Vegetation abdecken, will man mit den Mulchmaßnahmen Unkraut hintanhaltend? Keines von beiden: Man möchte gute Weidebestände fördern! Faktum ist, dass durch die heute übliche Mulchung eher die Vegetationsdecke verschlechtert wird. Dazu im Folgenden einige Argumente und Begründungen.

Weidedruck auf das Futterangebot

Als erste grundsätzliche Regel bei der Nutzung der Hochweiden ist vom natürlichen Futterangebot auszugehen. Dabei stellen sowohl Viehmaul als auch Vertritt die stabilisierenden Faktoren für die Erhaltung der Weiden dar. Voraussetzung ist, dass der Mensch durch Weidezeitpunkt und Zäunung gezielt das sorgfältige Abweiden und die Verteilung der anfallenden Nährstoffe steuert. Bei optimalem Weidemanagement sind kaum pflegliche Maßnahmen erforderlich, denn

das geordnete Abweiden und der zeitlich richtige und gezielte Weidegang führen zur Stabilisierung guter und annehmbarer Futterbedingungen. Von der praktischen Seite her betrachtet: Die möglichst frühe Nutzung der Almen und hoher Weidedruck entsprechen einer guten und kostengünstigen Weidewirtschaft. Bei einer soliden räumlich und zeitlich geordneten Weidewirtschaft unter Ausnutzung des natürlichen Futterangebotes werden Pflegemaßnahmen tendenziell hinfällig.

Hohe Weidebestände nicht mulchen

Voraussetzungen für Verbesserungsmaßnahmen sind betriebswirtschaftliche Überlegungen, mulchverträgliche Standorte, die Erreichbarkeit der Pflegeflächen und die Befahrbarkeit mit Maschinen. Für einen positiven Erfolg sind der Zeitpunkt des Mulchens und die Aufwuchshöhe der Pflanzenbestände entscheidend. Zu berücksichtigen sind auch die notwendigen Folgemaßnahmen wie Koppeln, Besatzdichte und frühe Bestoßung, damit der Verbesserungseffekt nachhaltig wirkt.

Bei großen Mengen überständigen Futters oder bei Brachevegetation ist von einer Mulchung abzusehen. In solchen Fällen sollte der Viehbesatz erhöht, die Fläche nach dem Weidegang gemäht sowie das Material zusammengeführt und abgeführt werden. Durch Mulchen entsteht eine dichte Auflage, die neu austreibende Vegetationsbestände wie eine Isolationsschicht abdeckt



Durch eine Mahd im Frühjahr oder im Sommer werden Bestände für die Heu- oder Streugewinnung genutzt und zugleich die Fläche gepflegt.

und das aufwachsende Futter erstickt. Im Frühjahr kann sich der Untergrund nur langsam erwärmen und es kommt zu einem verspäteten Aufwuchs der Vegetation. Diese Aufwüchse riechen nach dem Moder der verrottenden Mulchstreue und werden von den Tieren nur ungern gefressen. Sie sind ebenfalls einer guten Milchqualität hinderlich. Durch die dicken Streuauflagen kommt es zudem auf nährstoffreichen Standorten zur Förderung von ausläufertreibenden und wurzelstarken Unkräutern wie z.B. Acker- und Sumpf-Kratzdistel, Alpen-, Krauser- und Breitblatt-Ampfer, Brennnessel, sowie Kriech- und Scharfer-Hahnenfuß, Weißklee, Johannis- und Labkräuter. Auf frischen bis nassen Standorten werden Alpen-Kreuzkraut und Horst-Rasenschmiele gefördert.

Wird die dicke Streuauflage durch den Menschen oder die Weidetiere nach Jahren verschoben, so können auf den offenen Stellen Unkrautsamen auskeimen. Vor allem bei hohen Horst-Rasenschmiele-Beständen (*Deschampsia cespitosa*) ist eine Frühjahrsmahd und die unmittelbare Abfuhr des Pflegegutes notwendig. Auf nährstoffärmeren und vor allem sauren und umsetzungsschwachen Standorten entwickeln hohe Herbstmulchauflagen vermehrt Grasbestände, welche wiederum eine Zwergstrauchverheidung fördern.

Nur kurze Bestände mulchen

Nach dem Weidegang kann das Mulchgut verbleibender Vegetationsbestände mit ca. 5 cm Aufwuchshöhe und einigen dazwischen stehenden höherwüchsigen Büscheln oder Horsten nach der Frühjahr- bis Sommermulchung bedenkenlos liegen gelassen werden. Durch die Zerfaserung bietet sich ein guter Angriff für abbauende Mikroorganismen. Nur kleine Streuauflagen können während des Sommers von der Natur abgebaut und nach der Verrottung als Dünger wirksam werden. Dazu ist allerdings gute Feuchtigkeit und Wärme erforderlich. Zerschlagenes und filziges Material verrottet schneller als gemähtes. Vom Frühjahr bis Sommer ist der Abbau besser als im Herbst, wenn die wärmende Sonne fehlt. Feinverteilte Gülle oder Jauche verbessern den Verrottungsvorgang.

Erfolgt nach der Pflegemaßnahme kein Nährstoffimpuls, also keine Dün-

gung, gedeihen die unliebsamen Bestände fröhlich, dominant und artenarm weiter. Ist das im Interesse der Almwirtschaft und des Naturschutzes? Ohne entsprechende Folgemaßnahmen entwickeln sich wiederum saure, rohhumusabbauende Pflanzen wie Erdbeere, Johanniskraut, Arnika, Ehrenpreis, Simse, Borstgras etc. sowie Zwergsträucher wie Heidelbeere und Heidekraut. Die vor der Pflegemaßnahme vorhandenen, hageren Pflanzen holen nach wenigen Jahren die Flächen zurück. Durch Mulchen ohne Düngung wird ihre Rückkehr sogar gefördert.

Reservestoffeinlagerung steuern

Der Herbst ist eine Regenerationsphase, in der die Pflanzen bis Ende August Reserven anlegen. Je nach Futterbestand können durch Mahd oder Mulchen die Reserven gefördert oder reduziert werden. Will man z.B. im Überhang vorkommende gute Futterpflanzen fördern, so soll man die überständigen Aufwüchse erst nach dem Almabtrieb und nach dem Einzählen im Herbst einer pflegerischen Mahd unterziehen - wenn also das Futter braun und strohig geworden ist. Das Schnittgut kann noch vor dem Winterschnee entnommen werden. Dadurch wird im folgenden Frühjahr kein Modergeruch in den neu aufschießenden Bewuchs aufgenommen. Beständen mit schlechten Futterwerten - sowohl auf wüchsigen als auch auf hageren, versauerten Standorten - können die Reserven im Frühjahr nach dem Austreiben oder nach dem sommerlichen Abweiden durch einen unverzüglich folgenden Pflegeschnitt genommen werden.

Mulchen im Herbst ist nachteilig

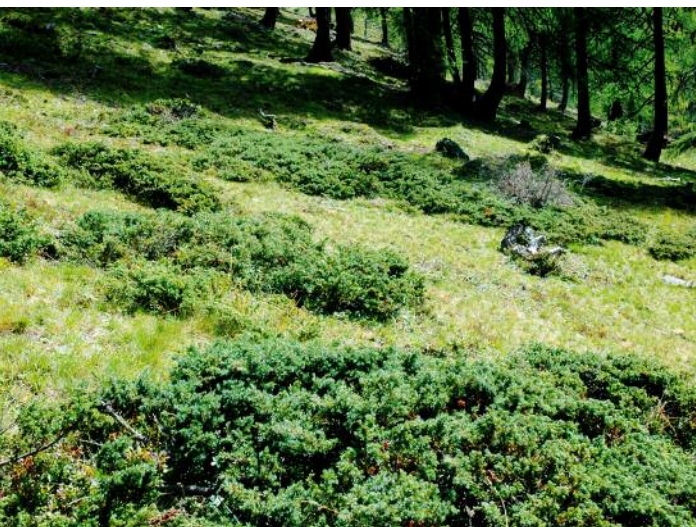
Die beabsichtigte Weidepflege durch Mulchen im Herbst ist



Bilder von oben nach unten: Der Adlerfarn soll nach dem Beweiden gemäht, zusammengenommen und für die Streunutzung abgeführt werden - so werden gute Zweitaufwüchse für den Herbst geschaffen. Überständiges Borstgras ist per Mahd zu entfernen, damit wieder frische Bestände ohne Modergeruch genutzt werden können. Auf nährstoffreichen, leicht wasserzugiigen Standorten führt das liegenbleibende Mulchgut zu Überdüngungsphänomenen und u.a. zur Förderung der Frucht-Brombeere und Wurmfarn. Das liegenbleibende Mulchgut verzögert das Aufwachsen, erstickt teils die Aufwüchse und fördert Brachephänomene wie z.B. mit dem für die Tiere giftigen Johanniskraut.



Das Mulchgut der Zwergsträucher führt zur verstärkten Oberbodenversauerung - besser wäre ihre vollständige Entnahme als Mäh- oder Schwendgut und eine Meliorationsdüngung (o.) Fluren mit Wacholder können auf tiefgründigen Böden geschwendet werden, auf steinigem oder felsigem Untergrund müssen sie wegen Verkarstungsgefahr erhalten bleiben (u.).



und führt zu einem verzögerten Antreiben der Vegetation. Der entstehende Modergeruch gelangt in das Futter und das Verrottungsmaterial bleibt bis Mitte Sommer auf den Weideflächen liegen. Das Weidevieh sucht sich an anderen Orten die schmackhafteren, frischen Aufwüchse. Dadurch wird auf falsch gemulchten Flächen der neuerliche Aufwuchs überständig und die anfallende Streu potenziert den beschriebenen Effekt. Über einige Jahre setzt - selbst

mal gemäht werden, damit im Sommer ein frischer Bestand aufwächst. Auf gutwüchsigen, nährstoffreichen Standorten hat sich das Mulchen - je nach Fall - zwei bis drei Wochen vor Almauftrieb bewährt. Bis das Weidevieh auf diesen gekoppelten Flächen nach einigen Wochen zum Grasens kommt, ist das Mulchmaterial gut abgebaut und der Bestand wieder schön aufgewachsen. Durch Vormulchen oder Vormahd beugt man der Verunkrautung vor. Unkräuter werden an der Samenvermehrung gehindert, wenn sie mit dem neuerlichen Aufwuchs mitgefressen werden. Weißer Germer, Adlerfarn, Alpen-Kreuzkraut, Alpen-Ampfer, Disteln, Brennesseln etc. können über einige Jahre durch zielgerichtete mechanische Behandlung im jungen Aufwuchsstadium (!) stark reduziert werden.

gut gemeint und es sieht danach wohl auch besser aus, sie wirken allerdings bereits nach wenigen Jahren kontraproduktiv. Bei der Herbstmulchung bleibt eine Schicht Mulchgut liegen, die erst im Frühjahr langsam zu verrotten beginnt. Diese Auflage isoliert den Boden

auf Kalkuntergrund - eine oberflächliche Versauerung ein, welche immer mehr zunimmt.

Vormulchen im Frühjahr

Auf unterbestoßenen Almen sollte bereits Wochen vor der Beweidung ein-

Die Erfahrungen zeigen, dass auf gutwüchsigen Standorten mit ertragreichen Weidebeständen bei hohen Pflanzenbestandsresten wegen der nachfolgend geförderten Verunkrautung nicht im Herbst gemulcht werden soll. Solche Weiden sind im Herbst zu mähen und das Mähgut ist abzuführen, damit im Frühjahr der erste Aufwuchs ungehindert und ohne Modergeruch gedeihen kann. Diese Standorte sind im Frühjahr zeitig zu bestoßen. Das Mähgut kann als Einstreu im Viehunterstand, zum Strecken des anfallenden Mistes oder im Tal am Heimbetrieb verwendet werden. Werden in der Folge kurze Pflanzenbestände immer wieder gut abgeweidet, so erspart man sich schon nach zwei bis drei Jahren weitere Maschineneinsätze. ≡

Mähen, Düngen und in der nächsten Weideperiode frühe Bestoßung

Grundsätzlich lässt sich das kleinzerfaserte Mulchgut weder händisch noch mechanisch leicht für den Abtransport aufnehmen. Dies ist ein gravierender Nachteil und ein kostenbestimmender Faktor. Mulchgut lässt sich auch nicht so leicht abbrennen.

Vielfach ist bei Pflanzenbeständen mit hohen Aufwüchsen, die nicht mehr gefressen werden, eine Mahd zielführender als Mulchen. Unebenes Gelände und Steilhänge sind zumeist mit Balkenmäher zu mähen. Bei geeigneten Flächen kann mit einem Scheibenmäherwerk gemäht werden, wobei das Mähgut, auf eine Mahdzeile gelagert, leicht mit Pickup aufgenommen werden kann. Das Mähgut lässt sich leichter mit dem Ladewagen aufnehmen und abführen als das zerfaserte Material bei der Mulchung. Im Herbst ausgebrachter Düngerkalk oder Phosphor würde Großteils durch das Schneeschmelzwasser ausgewaschen. Im zeitigen Frühjahr ist eine Düngung unverzichtbar und es sind die unteren Flächen schon im kurzen Aufwuchs bei ca. 5 cm Bestandeshöhe zu beweidern. Wird zu spät aufgetrieben, so kann das Futter auswachsen und überständig werden, wodurch es vom Vieh nicht mehr angenommen wird.

Auf devastierten Almen sind mittlerweile auch aus Gründen des Naturschutzes zur Wiederherstellung einer stabilen Biodiversität Verbesserungsmaßnahmen der Almweide notwendig geworden. Sie sind zumindest für einzelne Almteile mit dem Blick auf einen langfristigen Almschutz und zur Offenhaltung der alpinen Kulturlandschaft durchzuführen. Aus ökologischen wie ökonomischen Gründen sollte bei Almerhaltungsprojekten auf die Verbesserungsmaßnahmen im einzelnen Fall eingegangen werden, denn die Erfahrungen sind nicht auf jeden Standort übertragbar und mit reinem „Rezeptwissen“ kann auch viel kaputt gemacht werden.

Dr. Michael Machatschek leitet die Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor und führt u.a. Almerhaltungsprojekte durch.

Leben mit den Schätzen der Alm

Dr. med. Rolf Ullner

Mit Freude und Dankbarkeit sehen wir die einmaligen Schätze der Alm: Saubere Luft, klarer Sonnenschein, Ruhe und vertraute Klänge, klares Quellwasser, fruchtbarer Boden, der über viele Generationen nachhaltig gepflegt wird, vielfältige Gräser und Kräuter, gesunde Tiere, die mit viel Erfahrung und Sorgfalt gezüchtet werden mit Eigenschaften, die ideal an die Almbedingungen angepasst sind.

Diese naturgegebene Ordnung der Alm trägt ganz besonders gesunde und schmackhafte Früchte: Milch, Milchprodukte und Fleisch. Die Wissenschaft weist die einmalig guten und gesunden Inhaltsstoffe nach, die in ihrem Zusammenspiel die wichtigsten Zivilisationskrankheiten gar nicht erst entstehen lassen: Osteoporose, Herz- und Hirninfarkt, Infektanfälligkeit, Allergien, und sogar die immer häufiger werdenden seelisch und gesellschaftlich bedingten Krankheiten.

Die Almweide bindet mehr CO₂ und Wasser als der Wald. Sie verhindert die Verkarstung, sowie Murenabgänge und Überschwemmungen.

Die Schätze der Almen wurden durch harte Arbeit vieler Generationen als eine lebendige und nachhaltige Kultur entwickelt. Die gewachsene Harmonie von Menschen in der Schöpfungsordnung konzentriert sich auf das Notwendige und Zweckmäßige.

Die wertvolle Almkultur vor zerstörenden Kräften schützen

Wir sind Zeugen von schwindelerregenden Zerstörungen unserer Lebensgrundlagen.

- Exponentielles Wachstum von Schulden, für die wir, unsere Kinder und Enkel bluten müssen. Umweltkatastrophen, Umweltgifte und über 1 Mrd. hungrige Menschen bedrohen uns.



Die naturgegebene Ordnung der Alm trägt ganz besonders gesunde und schmackhafte Früchte: Milch, Milchprodukte und Fleisch.

- Unsere Bevölkerung schrumpft immer schneller, weil der Fetisch des Lebensstandards Kinder als Belastung empfindet und jährlich werden allein in Deutschland über 100.000 gesunde Kinder vor der Geburt getötet.

- Bodenschätze werden so stark ausgebeutet, dass ein Ende vieler Vorkommen absehbar ist, ebenso werden Trinkwasser, Nahrungsmittel, saubere Luft und Ruhe zu kostbarem Luxus.

- Ein wichtiges Vertragsziel der EU ist die Industrialisierung der Nahrungproduktion. Der Bauer ist mit seiner persönlichen Verantwortung für die EU-Bürokraten ein Störfaktor für die Maximierung der Kapitalrendite der durch Profit und Gier getriebenen Manager. Eine wichtige Methode zur Verdrängung der bäuerlichen Landwirtschaft ist die Überschuldung der Betriebe durch verführerische Kredite und das willkürliche Preisdiktat der manipulierten Märkte, gekoppelt mit unsicheren Subventionen und Leistungsentgelten.

- Immer mehr Lebensmittel enthalten Rückstände von Genmanipulation,

Listerien, EHEC, Giften, Zusatzstoffen und Schäden durch oft mehr als tausend Kilometer Transport. Das ist der helle subventionierte Wahnsinn!

Die Alm lebendig erhalten

Gemeinschaft und Vertrauen wachsen zusammen durch viele gute Erfahrungen im gemeinsamen Wirtschaften und Arbeiten. Die Grundlage ist die Achtung und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung Gottes und dem Lebensraum Alm im Besonderen. Bewährtes gilt es auszubauen:

- Gemeinschaftliches Schwenden, Baumaßnahmen, Milchverarbeitung, Schlachtung, Verarbeitung von Käse, Fleisch, Kräutern, Edelbrände, Holz, Wolle, Felle usw.

- Wissenschaftlicher Nachweis der einzigartigen Qualität der Almprodukte z.B. Rückstandsfreiheit, Gehalt an Vitamin D, Omega 3 Fettsäuren und ihre heilenden Wirkungen.

- Entwicklung des Bewusstseins bei Kunden und in der Öffentlichkeit für die einmaligen Qualitäten und für die >



Einmalig gute Inhaltsstoffe der Almprodukte lassen die wichtigsten Zivilisationskrankheiten erst gar nicht entstehen.

begrenzte Verfügbarkeit der einzigartigen Produkte.

- Die ganze Wertschöpfungskette vom Erzeuger bis zum Endkunden selber gestalten durch das Motto „ Faire Preise für faire Produkte“.
- Genaue Berechnung der Investitionen, die eine Almwirtschaft überhaupt erst ermöglichen: z.B. Weiderecht, Grundbesitz, Wege, Qualitätsherde, Maschinen, Ausbildung, Arbeitszeit, Versicherungen, Tierarzt, Gebühren, Energie, Transport, Futter, Instandhaltung, Saaten, Kapitalkosten usw.
- Der Ertrag der Alm ist im Gegensatz zur Landwirtschaft im Flachland immer noch nicht kostendeckend. Der zusätzlich geleistete Landschaftsschutz ist durch unsichere Leistungsentgelte nur unzureichend abgegolten.
- Festigung persönlicher Beziehungen zu Stammkunden (eigenes Thema)
- Von Banken unabhängiger werden durch private Geldgeber als sogenannte „Stille Beteiligung“, regionale Geld- und Tauschringe oder lokale Währungen (wie 1928 in Wörgl).
- Intensiverer Austausch von Erfahrungen zur Stärkung des Markenbewusstseins „Alm“, Arbeitsteilung, Op-

timierung der Flächennutzung, der Leistungsentgelte, usw.

- Das Fehlen einer natürlichen Ordnung in der Welt lässt immer schneller Krankheiten und Störungen der krassen Spaß- und Wegwerfgesellschaft wuchern. Deshalb nimmt im Kindesalter z. B. das ADHS oder Zappelphilipp Syndrom zu: Bis zu 10% der Schulkinder sind schon erkrankt; Tendenz steigend. Die allgemein übliche Behandlung mit sehr starken Medikamenten heilt nicht ursächlich. Seit kurzem wird die bewährte Ordnungstherapie von Pfarrer Kneipp in abgewandelter Form sehr erfolgreich auf Almen zur Behandlung des ADHS eingesetzt. Die Kinder kamen nach 8 Wochen Almaufenthalt ohne Medikamente aus! Durch das Leben in der natürlichen Konzentration der Menschen, die auf der Alm leben, auf das Notwendige und Wesentliche konnten sich auch diese Kinder wieder konzentrieren. Die einfache, harte Arbeit auf der Alm ist die beste Medizin! Psychotherapeuten und Sozialpädagogen sind zusätzlich nur dazu nötig, dass die Alm vor Lärm, Gewalt und anderem unpassenden Verhalten geschützt wird, und um einzelnen schwierigen Kindern und Jugendlichen zu helfen,

sich an den Lebensrhythmus der Alm anzupassen. Die zusätzlichen Gelder von Jugend- und Sozialämtern können eine wichtige Einnahmequelle werden, solange darauf geachtet wird, die Arbeit auf der Alm nicht zu stören.

- Als Arzt ist es mir ein besonderes Anliegen, diese heilenden Kräfte der Alm zu erhalten. Das wesentliche Fundament des Almlebens ist der lebendige Glaube. Er schenkt uns Kraft, Orientierung, Gemeinschaft und Lobpreis! Aus dem Glauben gelebte Barmherzigkeit und Versöhnung sind für den Zusammenhalt in einer Gemeinschaft grundlegend.

Erfahrung einbringen

Ich freue mich, wenn Sie als Leserin oder Leser anrufen oder schreiben, damit ich Ihnen bei der Verwirklichung Ihrer Vorhaben meine Erfahrungen zur Verfügung stellen kann. Es entstehen Ihnen keine Kosten. ☺☺☺

*Dr. med. Rolf Ullner,
D 84405 Dorfen, Adenuerring 40,
Tel. 0049 8081 958041*



Foto: Jenewein

40 Jahre Bergbauernförderung in Österreich

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Die Förderung der Bergbauern hat in Österreich eine lange Tradition. Schon in der Zwischenkriegszeit gab es die Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion, um die Existenzsicherung der bäuerlichen Betriebe in den Ungunstlagen zu sichern und die Abwanderung aus den Berggebieten, damals „Höhenflucht“ genannt, einzudämmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es eine Vielzahl von Förderungsmaßnahmen für die Berggebiete, die ab 1960 nach Beschlussfassung des Landwirtschaftsgesetzes in den Grünen Plan integriert wurden. Anfang der Siebzigerjahre, als die SPÖ bis 1983 eine Alleinregierung bildete, wurde für die Berggebiete ein eigenes Programm in der Erkenntnis entwickelt, dass die Preispolitik und Investitionsförderungen alleine nicht ausreichen, um nachhaltig eine stabile Siedlungsstruktur in den Regionen außerhalb der Gunstlagen sicher zu stellen. Rund 70% der landwirtschaftlichen Katasterfläche entfielen zu dieser Zeit auf die Berggebiete mit fast 30% der Wohnbevölkerung und 118.000 Betrieben.

Das erste „Bergbauern-Sonderprogramm“ ab 1972 war vorerst bis 1978 befristet. Damals wie heute standen die Erhaltung der Kultur und Erholungslandschaft und der finanzielle Ausgleich für Bewirtschaftungerschwernisse im Mittelpunkt der Überlegungen. Erstmals wurden in Form des Bergbauernzuschusses Direktzahlungen an bäuerliche Betriebe in Extremlagen ausbezahlt. Im Jahre 1971 wurden für 17.000 Betriebe je 300 Schilling (= 21,80 Euro) zur Verfügung gestellt, von den bäuerlichen Interessensvertretungen als Tabaksgeld und Gießkannensystem in der Förderung abqualifiziert.

Von den Sonderprogrammen zur Ländlichen Entwicklung

Im Jahr 1972 wurde das Bergbauernsonderprogramm im Grünen Plan dotiert und hierfür von insgesamt rund 979 Mio. ATS (= 71,15 Mio. Euro) etwa 260 Mio. ATS (= 18,90 Mio. Euro) aufgewendet. Der Bergbauernzuschuss wurde in den fol-

genden Jahren auf der Grundlage verfeinerter Kriterien (Erschwerniszonen, fiktiver Einheitswert) ständig erhöht und stieg bis 1986 auf fast 450 Mio. ATS (= 32,70 Mio. Euro) für mehr als 56.000 Betriebe. Im ersten Budgetentwurf Franz Fischlers als Landwirtschaftsminister im Jahre 1990 wurden schon etwa 660 Mio. ATS (= 48,00 Mio. Euro) für den Bergbauernzuschuss reserviert. Die wichtigsten Förderungsmaßnahmen der Bergbauernsonderprogramme bis zum Jahr 1995 umfassten unter anderem die Verkehrserschließung, die Stromversorgung, regionale Projekte zur Förderung des Urlaubs am Bauernhof und touristischer Einrichtungen, die Hochlagenaufforstung und die Finanzierung von Geländekorrekturen. Der Maßnahmenkatalog wurde in der Ära der ÖVP-Landwirtschaftsminister wesentlich erweitert und vor allem auch auf die Förderung der tierischen und pflanzlichen Qualitätsproduktion sowie Kostenvergütungen Wert gelegt. Die Bergbauernsonderprogramme wurden seit den Siebziger- und Achtzigerjahren auch durch koordinierte Maßnahmen für die Grenzlandregionen ergänzt. Vor allem jene Bundesländer (Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark), die Grenzen zum damals bestehenden Eisernen Vorhang hatten, profitierten davon. Die Bergbauern- und Grenzlandförderung fanden schließlich in ein Regionalkonzept Eingang, das bis zum EU-Beitritt Österreichs das Herzstück des Grünen Planes bildete.

In den vergangenen 15 Jahren ist die ländliche Entwicklung die Säule der heimischen Agrarpolitik. Umweltprämien und Direktzahlungen als unverzichtbarer Beitrag zu den bäuerlichen Einkommen erhielten einen neuen Stellenwert. Derzeit entfallen von etwa 1.200 Mio. Euro für das ländliche Entwicklungsprogramm bereits 72% auf Umweltzahlungen und die Ausgleichszulage.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

VERSTEIGERUNGEN IM MÄRZ 2012

RINDERZUCHT TIROL

Imst	Dienstag	20.03.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	21.03.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere

GRAUVIEH TIROL

Imst	Dienstag	20.03.2012	weibl. Tiere, Stiere
------	----------	------------	----------------------

TIROLER SCHAF- u. ZIEGENZUCHTVERBAND

Imst	Samstag	17.03.2012	Bergschafversteigerung
Lienz	Samstag	24.03.2012	Versteigerung
Rotholz	Samstag	31.03.2012	Versteigerung, alle Schaf- und Ziegenrassen

BRAUNVIEH TIROL

Imst	Dienstag	20.03.2012	weibl. Tiere, Hauptstiermarkt
Rotholz	Mittwoch	21.03.2012	weibl. Tiere, Stiere



Tiroler Grauvieh
 Tel.: +43 (0)5 9292-1841
 www.tiroler-grauvieh.at



Rinderzucht Tirol
 www.rinderzucht-tirol.at
 Tel.: +43 (0)5 9292-1832

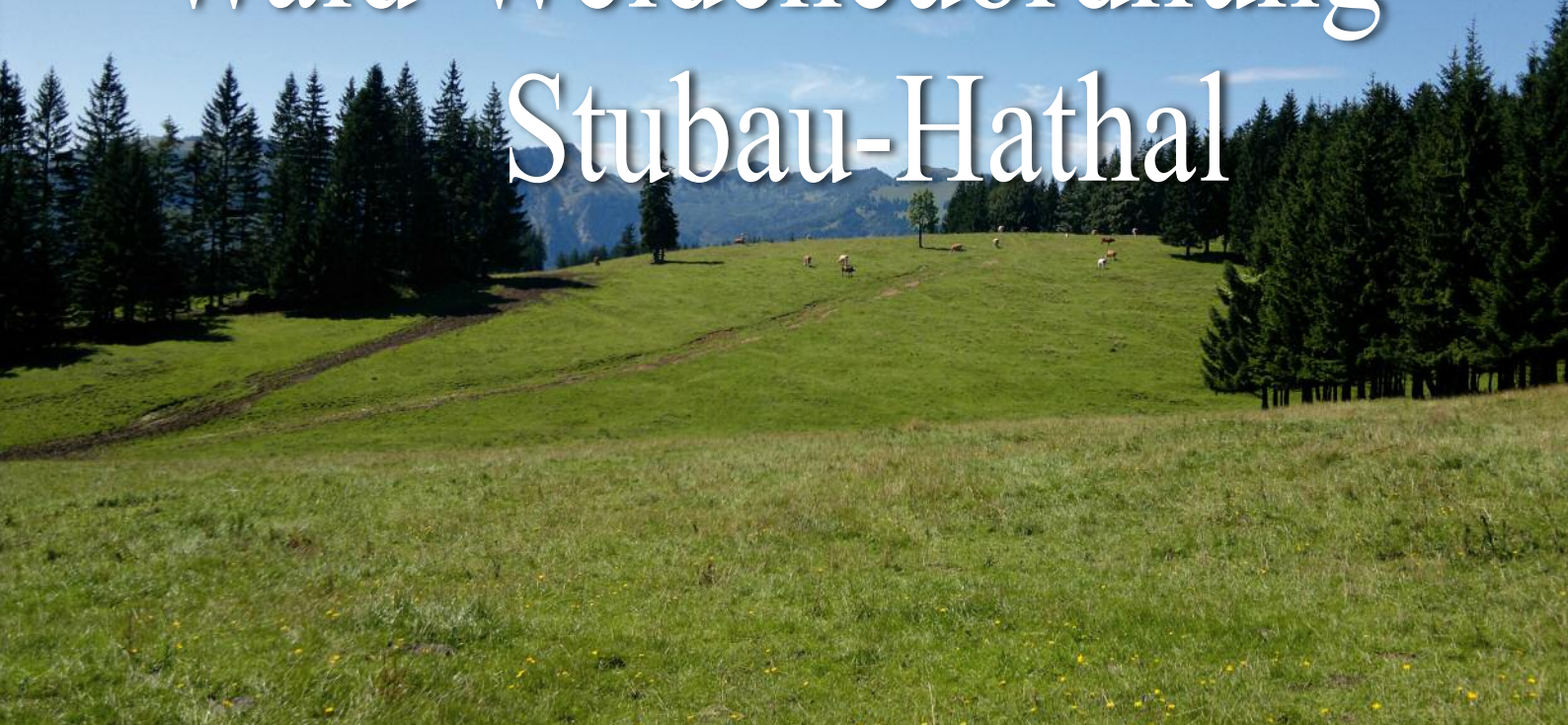


Tiroler Braunvieh
 Tel.: +43 (0)5 9292-1822
 www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
 Tiroler Schaf-, Ziegen-
 u. Norikerzuchtverband**
 Tel.: +43 (0)5 9292-1861
 www.bergschafetirol.com
 www.norikertirol.at

Wald-Weideneuordnung Stubau-Hathal



Fotos: Panholzer

In Oberösterreich wurden in den letzten Jahren zahlreiche Wald-Weide-Neuordnungsverfahren durchgeführt. Wann immer Almbewirtschafter sich im Voraus ein Bild über eine gelungene Neuordnung machen wollen, wird die Stubau-Hathal-Alm als richtungweisendes Projekt von interessierten Almbauern besichtigt. Im Herbst 2011 fand anlässlich des Abschlusses des letzten Neuordnungsprojektes eine gemeinsame Almbegehung statt.

DI Helmut Panholzer

Die Stubau-Hathal-Alm liegt in der Marktgemeinde Weyer an der Enns auf einer Seehöhe von etwa 1000 m an den Südhängen des Feichtecks. Sie ist eine Einforstungsalm mit 18 berechtigten Liegenschaften aus den Ortschaften Au und Neudorf, welche zusammen die Weidgemeinschaft Stubau-Hathal bilden. Der Weiderechtsbezirk erstreckt sich auf Grundstücke der Forstverwaltung Hamberg, der Republik Österreich (Österreichische Bundesforste AG) und auf angrenzende Grundstücke der Weidberechtigten. Das Weidegebiet umfasst derzeit etwa 210 ha, davon 39 ha Reinweide. Derzeit werden von 8 Landwirten insgesamt 83 Rinder per Nachschaubehirtung gealpt.

20 berechnete Liegenschaften

Gemäß der Regulierungsurkunde aus dem Jahr 1864 waren ursprünglich 20 Liegenschaften der Gemeinden Weyer und Gaflenz berechnete, 135

Stück Hornvieh auf die Stubau-Hathal-Alm aufzutreiben. Von der insgesamt etwa 410 ha großen weidebelasteten Grundfläche waren nur 11 ha Reinweide, der überwiegende Teil somit Waldweide. Bereits in den Jahren 1956 bis 1957 wurden erste Verhandlungen zwischen den verpflichteten Grundeigentümern und den Weidberechtigten geführt. Nach längerer Pause kam es 1964 zu einer Neuaufnahme der Verhandlungen unter Mithilfe des Einforstungsverbandes, bis schließlich weitere 5 Jahre später im Jahr 1969 ein „Verhandlungsdurchbruch“ mit den Österreichischen Bundesforsten erzielt werden konnte. Daraufhin wurden in Etappen Rodungs- und Rekultivierungsarbeiten durchgeführt. Nachdem die Wald- und Weidetrennung mit den Österreichischen Bundesforsten bereits 1983 technisch abgeschlossen werden konnte, wurde auch mit den ehemals Dreher'schen Forstbesitzungen (heute

Forstverwaltung Hamberg) eine weitere Wald-Weidetrennung vereinbart. Im Oktober 1994 wurde dieses Wald-Weide-Trennungsverfahren mit Bescheid der Agrarbezirksbehörde Gmunden abgeschlossen. Es konnten insgesamt ca. 120 ha Waldfläche entlastet und 22 ha Reinweide neu geschaffen werden. Zudem verringerte sich die Weidezaunlänge von 11 km auf 7 km.

Positive Erfahrungen

Waren nun sämtliche Waldflächen der Republik Österreich auf der Stubau-Hathalalm von der Rinderweide entlastet, so blieb bei 46 ha Wald im Eigentum von Frau Serena Hamberg die Weidebelastung auch nach 1994 bestehen. Aufgrund der durchwegs positiven Erfahrungen und des reibungslosen Ablaufes des ersten Verfahrens wurde auf Initiative der Forstverwaltung Hamberg im Frühjahr 2010 von der Agrarbezirksbehörde Gmunden erneut ein >



Rodungsfläche mit vorbildlich tief abgeschnittenen Stöcken.

Wald-Weide-Neuordnungsverfahren eingeleitet. Als Umrechnungsschlüssel zwischen Waldweide und Reinweide wurde das Verhältnis 6 : 1 einvernehmlich festgelegt. Schon im selben Jahr konnten 6,5 ha Wald abgestockt, die Stöcke gefräst und die neue Weide angesät werden; 39 ha Wald wurden im Gegenzug entlastet. Es wurde darauf geachtet, kleine Waldflächen als Unterstandsflächen und besondere Landschaftselemente im umzäunten Gebiet zu belassen.

Beschleunigte Umsetzung möglich

Die Umsetzung der Maßnahmen konnte durch Berücksichtigung der Erfahrungen aus den vorangegangenen Projekten wesentlich beschleunigt werden. Dies begann schon beim Fällen der Bäume, wo die Forstarbeiter der Forstverwaltung Hamberg keine Mühen scheuten und die Fällschnitte sehr niedrig ansetzten. Bei der anschließenden Fräsung mit einem Forstmulcher konnte

Holzteile an der Oberfläche händisch mit Rechen entfernt und das anfallende Holzmaterial auf mehreren Haufen in der Weidefläche gesammelt. Hier sollen die Fräsrückstände die nächsten fünf Jahre liegen bleiben und das bis dahin zersetzte Material anschließend als Bio-dünger wieder auf der Weide ausgebracht werden. Trotz des niedrigen Fällschnittes und des Abrechens führt das im Boden verbleibende Holz durch Zersetzung zu einer Versauerung des Bodens. Durch entsprechende Kalkung soll der Abnahme des pH-Werts entgegengewirkt und der Boden dauerhaft verbessert werden. Die erste Saat erfolgte im September 2010. Die neuen Reinweiden wurden das erste Jahre ausgezäunt, um die frisch angesäten Flächen möglichst zu schonen, im folgenden Frühjahr aber bei trockenem Wetter gezielt intensiv beweidet. Anschließend säte man lückige Bestände nach. Um weiterhin eine ökologische Vielfalt zu gewährleisten, wurden zusätzlich zu den verbliebenen

Landschaftselementen auch mehrere Laubbäume und Sträucher neu gepflanzt und gegen Wildverbiss geschützt.

Um den Abschluss der Wald-Weideneuordnung gebührend zu feiern, lud der langjährige Obmann der Weidegemeinschaft Stubau-Hathal Herr Alfred Nagler im September 2011 zu einer gemeinsamen Almbegehung ein. Bei diesem Anlass konnte den Besuchern auch eine Informationstafel mit einer kurzen geschichtlichen Beschreibung der Almentwicklung präsentiert werden. In allen Festansprachen wurde die beispielhafte Zusammenarbeit zwischen den Almbauern unter Obmann Alfred Nagler und dem Forstgut Hamberg, vertreten durch Forstverwalter Ing. Klaus Hofer, hervorgehoben. Besondere Erwähnung fanden auch die positiven Aspekte für die Jagdwirtschaft, da dem Wild nach dem Viehtrieb im Herbst eine wertvolle Äsungsfläche geboten wird und dadurch die Verbissbelastung im angrenzenden Wald vermindert werden kann.

Obmann Alfred Nagler gewürdigt

Dass die Leistungen des langjährigen Obmannes von den Mitgliedern der Weidegemeinschaft gewürdigt werden, zeigte sich an diesem Tag durch die Überreichung einer Urkunde. Alfred Nagler kündigte an, dass er nach Fertigstellung dieses Projektes beabsichtigt, die Obmannschaft in jüngere Hände zu legen. Seine zahlreichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Wald-Weide-Neuordnung wird er aber auch in seiner Obmann-Pension gerne weitergeben. Interessierte zu diesem Thema können ihn unter der E-Mail-Adresse alfrednagler@aon.at kontaktieren.

Bei bestem Herbstwetter konnten sich anschließend alle Teilnehmer vom gelungenen Ergebnis der Neuordnung von Wald und Weide auf der Stubau-Hathal-Alm überzeugen. ≡

Mitglieder der Weidegemeinschaft mit Vertretern der Österreichischen Bundesforste, Forstverwaltung Hamberg, Agrarbehörde, Bezirkshauptmannschaft, Bauernkammer und des Einforstungsverbandes.



*DI Helmut Panholzer ist Mitarbeiter beim Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung,
Abteilung Ländliche Neuordnung.*

Berlakovich: Startschuss für mehr Regionalität in der heimischen Gastronomie

ARGE Regionale Qualität als gemeinsame Basis für Österreichs WirtInnen



Österreich ist bekannt für die ausgezeichnete Qualität in der heimischen Gastronomie. Mit der ARGE Regionale Qualität in der Gastronomie gibt es nun erstmals ein Dach unter dem die bedeutendsten Gastro-Plattformen des Landes zusammenarbeiten. So werden in Zukunft die GENUSS REGION ÖSTERREICH, der Verein „Beste Österreichische Gastlichkeit“, die „Vereinigung Kulinarischer Initiativen Österreich“ sowie das „Kuratorium Kulinarisches Erbe Österreich“ eine gemeinsam Betreuungs- und Kontrollstruktur in der heimischen Gastronomie entwickeln und führen.

Landwirtschaftsminister Niki Berlakovich, Initiator der ARGE: „Österreich hat mit seiner kulinarischen Vielfalt und Tradition sehr viel zu bieten. Ganz besonders, wenn es um die qualitativ hochwertigen Produkte unserer Bäuerinnen und Bauern geht“.

KEIN PATENT AUF TIERE! Biopiraterie oder ZüchterInnenrechte?

am Samstag, 3. März 2012 im Europahaus in Klagenfurt, Reitschulgasse 4
10:00 - 13:00 Uhr Impulsreferate

13:00 - 14:00 Uhr Volxküche vom Hofkollektiv Wieserhoisl

14:00 - o.e. öffentliche Diskussion

Eintritt: verpflichtende freiwillige Spende

ReferentInnen: Dr. Hermann Schwarzenberger (Zucht-Data) „Grundlagen der Genomselektion, Chance oder Risiko“, Dr. Susanne Gura (Kulturpflanzen- Nutztiervielfalt) „Das Tierzucht Monopoly“, Ruth Tippe (Kein Patent auf Leben), Moderation: DI Irmi Salzer (ÖBV).

Kontakt: Michael Kerschbaumer forum@kritische-tierhalter.at

Tel.: 04246/31052; Florian Walter aon.913999714@aon.at, Tel.: 03579/8037.

65. Generalversammlung des Einförstungsverbandes

Am Sonntag, 18.3.2012, im Festsaal der Gemeinde Strass im Zillertal/Tirol, Beginn um 09:30 Uhr.

Im Hauptvortrag dieser österreichweiten Jahresversammlung wird die „Wald-Weide-Trennung in Tirol und die für solche Großprojekte erforderliche Umweltverträglichkeitsprüfung“ von den befassten Mitarbeitern der Agrarbehörde Tirol, Herrn Dr. Christian Krautschneider und Herrn DI Michael Rieder, vorgestellt.

Zukunftsaspekte der Berglandwirtschaft - Der Landwirt der Zukunft

29. und 30. März 2012 - Beginn: 19:00 Uhr (Do), Ende: 16:00 Uhr (Fr)

Ort: BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz

Für die Berglandwirtschaft und die Erfüllung ihrer multifunktionalen Leistungen hat das EU-Programm „Ländliche Entwicklung“ einen zentralen Stellenwert. Es gilt aber auch für den eigenen Betrieb, die vielfältigen Möglichkeiten und Zukunftschancen zu finden und zu nutzen. Die Gestaltung der Zukunft für die Betriebe und die Regionen soll auch vor allem eine Aufgabe und ein Anliegen der jungen Generation sein. Es stellen sich die Fragen: Welche verschiedenen Wege und Strategien gibt es für eine Berglandwirtschaft der Zukunft? Wie kann man seinen eigenen Betrieb innovativ weiterführen?

Teilnahmegebühr: EUR 48 (inkl. Tagungsband und Buffet) 50% Ermäßigung für Schüler/Studenten und Senioren.

Weitere Infos und Anmeldung: Tel. +43 (0)4825 20049; www.hohetauern.at/bildung

BIO AUSTRIA Bauertage im Zeichen einer neuen Agrarkultur 2100

Mit einer programmatischen Rede zu einer neuen Agrarkultur eröffnete BIO AUSTRIA Obmann Rudi Vierbauch in Puchberg bei Wels die achten BIO AUSTRIA Bauertage. „Wir brauchen dringend eine Agrarkultur, die sich von einer Ressourcen verbrauchenden High-Input-Landwirtschaft abwendet. Diese dient nicht uns Menschen, sondern in erster Linie dem Kapitalmarkt. Bauen wir stattdessen auf eine soziale und umweltverträgliche Bio-Landwirtschaft als Leitbild für eine Agrarkultur 2100.“

Rudi Vierbauch weiter: „Alle, die Verantwortung tragen für die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) müssen sich bewusst sein: Sie verhandeln über die Zukunft unserer Ökosysteme und über die Zukunft unserer bäuerlichen Existenzen. Beide sind die Basis für unser aller Lebensmittel und somit die Lebensgrundlage für uns alle. Sie treffen dabei Entscheidungen mit Langzeitwirkung. Wissen wir doch, dass der Aufbau fruchtbarer Böden und die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit eine Arbeit von mehreren Generationen ist. Bekennen wir uns zu dieser Verantwortung auch im zeitlichen Sinne. Setzen wir mit einer Agrarkultur 2100 neue agrarpolitische Eckpfeiler. Garantieren wir unseren Kindern und Enkelkindern lebenswerte Lebensräume und gesunde Lebensmittel.“

Langschwert Dieselaggregate
Made in E.U.
A-3434 Tulln | +43 (0)2273 27101 | www.dieselaggregate.at

40 kVA IVECO LW3040 1.500U/min

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



Foto: Jenewein

Nachfrage nach österreichischer Heumilch steigt weiter an

Umsatz legte im Vorjahr um 21 Prozent zu - Heumilch-Zuschlag hat sich in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdreifacht - Mit umfassender Vermarktungs-offensive wird Österreichern auch 2012 Lust auf Heumilch gemacht

GEMEINSAM ZUM ERFOLG So bilanziert Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch, das Jahr 2011 aus Sicht der österreichischen Heumilchwirtschaft: „Der gemeinsame Weg der Heumilchbauern und -verarbeiter wurde bestätigt. Unsere Aktivitä-

ten wurden von den Konsumenten, vom Handel und auch von der Gastronomie sehr gut angenommen. Immer mehr Konsumenten greifen im Kühlregal zu Heumilch und Heumilchprodukten.“ Außerdem sei der Bekanntheitswert von Heumilch bei Konsumenten und im Lebensmittelhandel weiter gestiegen.

NACHHALTIGE SICHERUNG Aus Bauernsicht sei besonders die Entwicklung des Heumilch-Zuschlags erfreulich, sagte Neuhofer bei der Bilanzkonferenz in Wien: „Dieser liegt bei rund zehn Prozent des Standardmilchpreises und hat sich in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdreifacht. Diese Steigerung leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der österreichischen Heumilchwirtschaft, die europaweit einzigartig ist.“ Mit der Marketingoffensive 2012 wolle man auch in Zukunft die Basis für eine angemessene Wertschöpfung und eine nachhaltige Sicherung der heimischen Heumilchwirtschaft schaffen.“

ABSATZ STIEG UM 17 PROZENT Die vielen Maßnahmen der ARGE Heumilch zeigen auch 2011 ihre Wirkung. Der Absatz von Heumilch und Heumilch-Produkten hat im Vorjahr in Österreich laut Key Quest Marktforschung um 17 Prozent zugelegt und lag bei 32.000 Tonnen. „Bei Käse erzielten wir ein Plus von fünf Prozent auf rund 4.200 Tonnen, der Absatz der weißen Palette stieg um 16 Prozent auf rund 27.000 Tonnen“, erklärt Andreas Geisler von der ARGE Heumilch. Im Inland konnte ein Umsatzzuwachs von 21 Prozent erwirtschaftet werden. Der Exportanteil der heimischen Heumilch-Betriebe beläuft sich auf rund 32 Prozent.

Bundesanstalt für Bergbauernfragen soll Eigenständigkeit verlieren

BM Berlakovich hat im Jänner 2012 bei einer Pressekonferenz in Berlin seine Absicht kundgetan, die Bundesanstalt für Bergbauernfragen mit zwei anderen Bundesanstalten (Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bundesanstalt für alpenländische Milchwirtschaft) im Zuge der Einsparungspolitik unter dem Titel zukunftsfähiges Strukturprogramm zusammenzulegen.

Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen hat sich ein eigenständiges Profil als zentrale Forschungseinrichtung für Bergbauern/Bergbäuerinnen, Berggebiete, benachteiligte Gebiete und integrierte Regionalpolitik in diesen Gebieten erarbeitet („Alleinstellungsmerkmal“). Auch international hat sich die BABF in diesen Bereichen einen sehr guten Namen, eine Marke, aufbauen können. „Der Alm- und Bergbauer“ pflegt seit Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit der Forschungseinrichtung und berichtet von den Forschungsergebnissen.

Die Zusammenlegung mit der BA für alpenländischen Milchwirtschaft in Rotholz (Tirol) ergibt keine Synergieeffekte, denn diese BA stellt mikrobiologische Spezialkulturen und die Beratung für die österreichische Milchwirtschaft bereit. Zudem ist auch diese Bundeseinrichtung für das Berggebiet von größter Bedeutung.

Mit der Zusammenlegung mit der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (BAWI) würde das eigenständige Profil der BABF als Wettbewerbsvorteil verwischt bzw. verunmöglicht. Die BAWI hat ihre Schwerpunkte in anderen Bereichen als die BABF.

Österreich ist ein Bergland mit 70% Flächenanteil im Berggebiet. Österreich wird in ganz Europa darum benedigt, eine eigenständige Bundesanstalt für Bergbauernfragen zu haben, die sich aus sozioökonomischer Sicht schwerpunktmäßig mit den Chancen und Möglichkeiten der Berglandwirtschaft, der Berggebiete und der benachteiligten Gebiete befasst. Die besondere Stärke der BABF liegt in ihrer interdisziplinären Herangehensweise, ihren kritischen Analysen und der Vielfalt der Themen die sie bearbeitet. Die organisatorische Eigenständigkeit ist eine wichtige Basis für diese Forschungstätigkeit.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER

mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie
noch heute
unseren
kostenlosen
Prospekt an!

Neue Hütten braucht das Land

Almhüttenprojekt der Maturaklasse der HTL Villach

Bei der offiziellen Übergabe der Entwürfe des Almhüttenprojekts der Maturaklasse für Hochbau der HTL Villach freuten sich Direktor Dr. Dorner und der Abteilungsvorstand DI Miklautsch sowie Arch. DI Güldner, welcher das Projekt betreute, die Vertreter der Agrarbehörde Dr. Leitgeb und DI Merlin sowie Mitglieder der Weidegemeinschaft „Goritschacherwald“ begrüßen zu dürfen. Im Rahmen dieser kleinen Feier wurden die Projektarbeiten präsentiert und den Schülern zu ihren gelungenen Arbeiten gratuliert. Neben dem großen Engagement der Schüler wurde besonders die gute Kooperation zwischen der öffentlichen Verwaltung (Agrarbehörde) und der Schule positiv hervorgehoben.



Die alte Almhütte der Weidegemeinschaft Goritschacherwald soll durch einen Neubau ersetzt werden.

Fotos: privat

DI Ursula Karrer

Dem Amt der Kärntner Landesregierung als Agrarbehörde 1. Instanz, Dienststelle Villach, liegt der Antrag auf Durchführung eines Regulierungsverfahrens für die Weidegemeinschaft „Goritschacherwald“ in der Gemeinde Malestig nahe Villach vor.

Rinder- und Schafauftrieb

Laut Dienstbarkeitsurkunde aus dem Jahr 1926 setzt sich diese Gemeinschaft aus 17 Berechtigten zusammen, die für 48 urkundliche Rinder und 142 urkundliche Schafe Auftriebsrechte auf rund 161 ha Fläche (133 ha sind im Eigentum der Österreichischen Bundesforste) besitzen. Zusätzlich zu dem eigenen überwinterten Vieh, welches sie auf die belasteten Flächen treiben dürfen, stehen den Berechtigten Bauholz

für insgesamt 5 Hütten als auch für die Erzeugung von Wassertrögen sowie für den Alpangerzaun zu.

Zum Besitz der Weidegemeinschaft zählt u.a. eine Hütte, die sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand befindet. Die Sanierung der bestehenden Hütte wäre sehr kostenintensiv. Die Errichtung einer neuen Hütte mit einem

entsprechenden Stallgebäude erschien der Gemeinschaft sinnvoller, da man in Zukunft vermehrt Schafe auf das Weidegebiet treiben möchte.

Die Weidegemeinschaft ist neuen Ideen gegenüber sehr aufgeschlossen. Daher waren die Berechtigten über den Vorschlag der Agrarbehörde begeistert, die Planung der neuen Almhütte an die >



Bei einer kleinen Feier in der HTL Villach wurden die Almhütten-Entwürfe an die Auftraggeber übergeben.

ENERGY COTTAGE



1. OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



UNTERSTAND

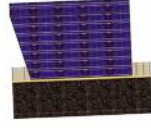
Die Grundidee der 'Energy Cottage' war es eine "energieautarke" Almhütte zu entwerfen. Aufgrund der Topografie muss das Haus nach Norden ausgerichtet sein. Dies gab uns die Möglichkeit auf der südlichen Dachfläche Photovoltaikplatten anzubringen. Der Stall wurde wie in früheren Zeiten, im Untergeschoss des Hauses angebracht, damit die Wärmewerte der Schafe an das Haus abgegeben werden kann. Die Fassade wird mit den vorhandenen Materialien der Umgebung gestaltet.



NORDANSICHT



OSTANSICHT



SÜDANSICHT



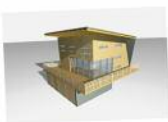
WESTANSICHT



QUERSCHNITT



LÄNGSSCHNITT



Lageplan

MARKUS BAUMGÄRTNER DAVID FÜHRER

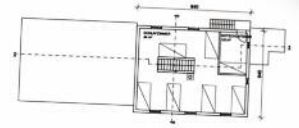
HTBLVA VILLACH

ENTWURF-ALMHÜTTE

GRUNDRISS EG



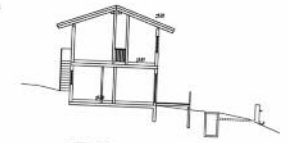
GRUNDRISS OG



SCHNITT A-A



SCHNITT B-B



ANSICHT NORD



ANSICHT SÜD



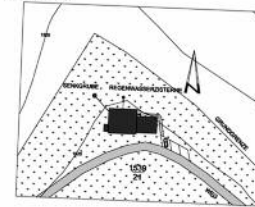
ANSICHT OST



ANSICHT WEST



LAGEPLAN 1:500



Höhere Technische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Villach

THOMAS GLANZER, SIEGFRIED FUGGER

PROJEKT ALMHÜTTE

ANSICHT NORD



ANSICHT OST



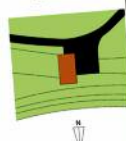
ANSICHT WEST



ANSICHT SÜD



LAGEPLAN



GRUNDRISS EG



GRUNDRISS OG



GRUNDRISS KG



SCHNITT A-A



ANSICHT NORDWEST



ANSICHT SÜDWEST



HTBLVA VILLACH

LUKAS KOZLOWSKI CHRISTOPH KNES

ALMHÜTTE

GRUNDRISSSE

ERDGESCHOSS



OBBERGESCHOSS



KELLERGESCHOSS



ANSICHTEN

NORD



SÜD



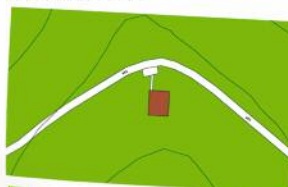
WEST



OST



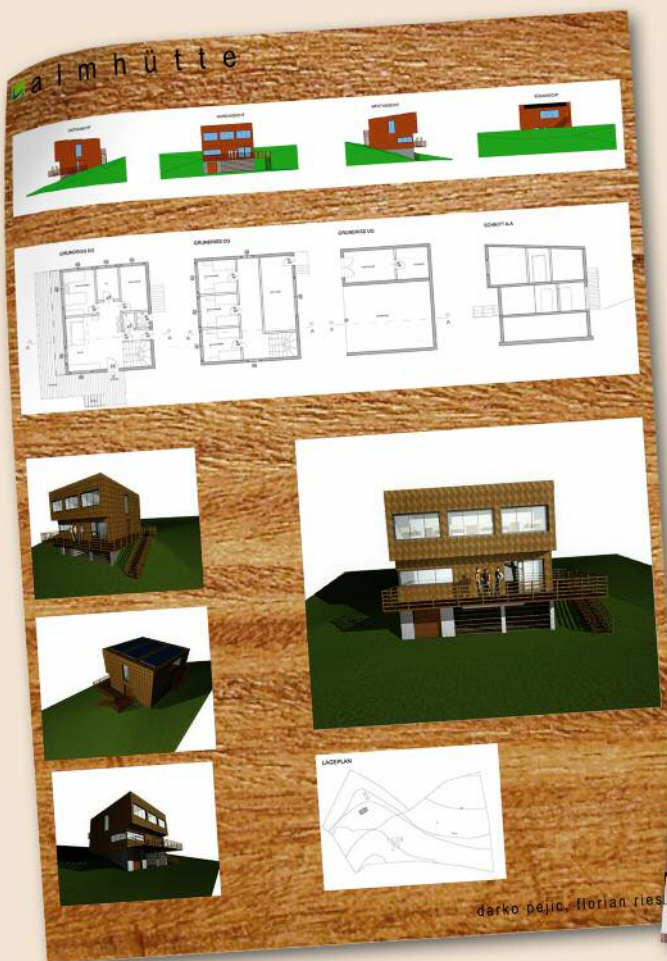
LAGEPLAN M 1:500



HÖHENSCHICHTENPLAN M 1:1000



OBERHERZOG, WIND



Die Maturaklasse der HTL Villach erstellte in einem Projekt Entwürfe für einen Almhüttenplan: Markus Baumgartner/David Führer, Thomas Glanzer/Siegfried Fugger, Lukas Kozlowski/Christoph Knes, Oberherzog/Wind, Darko Pejic/Florian Ries, Thomas Werginz/Lukas Polak.

Maturaklasse für Hochbau der HTL Villach zu übergeben.

Aufgabenstellung an die Schüler

Die Aufgabenstellung an die Schüler erfolgte im Zuge einer Präsentation durch DI Merlin, welcher den Maturanten die komplexen Rahmenbedingungen erläuterte. Grundsätzlich handelt es sich bei dem Vorhaben um eine relativ einfache bautechnische Aufgabe, welche durch eine Vielzahl an baurechtlichen Besonderheiten gekennzeichnet ist (der Bauplatz befindet sich nicht im Dauersiedlungsgebiet, der Bauherr ist nicht der Grundstückseigentümer, ungeklärte Zufahrtssituation, schwierige Geländeausprägung etc.).

Um einen Einblick in die Viehhaltung bzw. um Informationen über die gesetzlichen Anforderungen an die Stallplanung zu erhalten, besuchten die Schüler der HTL Villach die landwirtschaftliche Fachschule Litzlhof bei Spittal/Drau. Im Rahmen dieser Kooperation wurden im speziellen die Anforderungen an die Schafhaltung bzw.

die Ansprüche der Schafe an die Aufstallung erläutert.

Sieben Teams zu je zwei Schülern erarbeiteten unterschiedliche Almhüttenkonzepte. Viele Schüler legten besonderen Wert auf eine umweltbewussteste Bauvariante. Berücksichtigung fanden hier Materialien aus der näheren Umgebung der künftigen Hütte, wie Holz und Steine.

Impulse für die Zukunft

Neben den naturnahen Baumaterialien beschäftigten sich die Schüler mit der Energieversorgung der Hütten. Zum Beispiel beinhaltet die Projektarbeit „Energie Cottage“ ein Konzept für den Bau einer energieautarken Almhütte. Die Schüler berücksichtigten bei der Planung der Hütte die Topografie bzw. die Ausrichtung der Hütte nach Norden, um auf der Dachfläche Photovoltaikplatten anzubringen. Laut Planvorlage der Maturanten soll der Stall im Untergeschoss der Hütte liegen, um die Wärmeenergie bzw. die Wärmeabgabe der Schafe nutzen zu können.

Die Ausführung der Almhütten entspricht nicht dem typischen, uns bekannten Bild der heimischen Almen. Die Projektarbeiten der Schüler sollen frischen Wind in die Hüttenzene bringen. Die Weidgemeinschaft „Goritschacherwald“ ist begeistert von dem Know-How der Schüler. Die Projekte geben neue Impulse für den Almhüttenbau. Die Gemeinschaft ist sich sicher, dass viele Ideen der Schüler in die neue Almhütte der Weidgemeinschaft einfließen werden.

Die Projektarbeiten wurden u.a. auf der Fachtagung „Ländliche Neuordnung“, welche am 5. und 6. Oktober 2011 in Treffen bei Villach stattfand, durch den Projektbetreuer DI Güldner präsentiert. Zusätzlich ist eine Ausstellung der Arbeiten (Poster) im bäuerlichen Bildungshaus Schloss Krastowitz in Klagenfurt geplant. ≡

DI Ursula Karrer ist landwirtschaftliche Amtssachverständige beim Amt der Kärntner Landesregierung als Agrarbehörde erster Instanz, Dienststelle Villach.

BIOLIT-Urgesteinsmehl aus Diabas ist ein reines Naturprodukt und gleicht in seiner mineralischen Zusammensetzung weitgehend dem Nilschlamm.

DIE HOFDÜNGERBEHANDLUNG MIT BIOLIT:

- mindert die Geruchsbelastung und Nährstoffverluste in Luft und Grundwasser, lässt die Gülle besser fließen, die Stall-Luft wird besser
- fördert die Bodenerneuerung durch Zufuhr unverbrauchter Gesteinsfeinteile
- hilft dem Boden beim „Verdauen“ des Hofdüngers, der Boden „frisst“ den Mist auch im Frühling
- fördert Kleewuchs und Narbenschluss mit feinen Untergräsern am Dauergrünland ohne Nachsaat, der Hahnenfuß verschwindet
- verbessert die Heu-, Silagequalität und Tiergesundheit
- die bessere Futterqualität wird bei Beweidung gut sichtbar.

Bei vorhandener Lkw-Zufahrt wird mindestens eine Palette (1 t Biolit = 25 Säcke à 40 kg) österreichweit frei Hof um EUR 139,-/t inkl. MWSt. zugestellt.

Hartsteinwerk Kitzbühel GesmbH
A-6372 Oberndorf, Franz Cervinka-Weg 3
Tel.: 05356 64 333, Fax: 05356 64333 5028



Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

 **ELIN Wasserwerkstechnik**
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at



Die Gewinnung des Berg- und Almheus ist arbeits- und zeitintensiv aber ein geschätztes Futter für den Winter.

Fotos: Etzer

„Bloamach und Moasterwurzbletschn“

Großmutter's altbewährte Kraft-Futter-Gaben fürs Vieh

Maria Etzer

Meine Großmutter schnitt Tag für Tag frische Brennnesseln für die Schweine und die Hühner. Im Winter nahm sie vom Vorrat getrockneter Brennnesseln. Und nicht nur auf der Alm bekamen die Schweine abgebrühtes „Bloamach“ (Heublumen) als nahrhaftes, zusätzliches Kraftfutter. Ehemals gab man dem Vieh Futterlaub, zudem unter anderem die Blätter der Meisterwurz, des Ampfers und des Beinwells als stärkendes Zu-Brot.

Fütterung unserer Nutztiere bis in die 1960-er Jahre

Bis in unsere Großelterngeneration wurden Nutztiere vor allem für die

Selbstversorgung der bäuerlichen Familie gehalten. Die für den Ackerbau verwendeten Gunstflächen gingen auf Kosten eines zusätzlichen Heuerwerbs. Getreide wurde vor allem für die Menschen, nur in ganz geringem Maße auch als Futter genommen. Eine ausgedehnte Weidehaltung war von großer Bedeutung, denn so musste das Vieh nur im Winter gefüttert werden. Zudem ergänzte man den Heuvorrat mit zusätzlichen Futter-Quellen. Und man achtete genau darauf, welches Futter und welche Menge den je-

weiligen Tieren (Jungtiere, Muttertiere) verabreicht wurde.

Alte Kraft-Futterpflanzen und ihre besondere Zubereitung

Neben frischem Gras als „Ein-Futter“ für die Rinder oder „Sau-Gras“ >



Eine ausgedehnte Weidehaltung ist wichtig, einerseits um das Vieh gesund zu erhalten, andererseits um Futter, wie zum Beispiel Heu zu sparen.

Verschiedene Kraft-Futtermittel

Tuschen und Erdäpfel Meine Elterngeneration kann sich noch gut an das Zerkleinern der Rüben (*Brassica rapa*) und der Tuschen (*Brassica napus*) für die Tiere erinnern. Diese Feldfrucht (Knollen und Blätter) wurde dem Vieh, besonders den Milchkühen zur Steigerung der Milchmenge, in zerkleinerter Form, evt. zusammen mit warmen, abgebrühten Heublumen, gegeben. Kartoffeln gab man den Schweinen gedämpft, oft zusammen mit der Runkelrübe und den abgebrühten -blättern, mit überbrühten Heublumen und/oder etwas Getreideschrot.

Ernterückstände Die Kulturpflanzen selbst waren hauptsächlich für die Ernährung der Menschen (Getreide, Gemüse, Obst) und zur Herstellung von Kleidung (Leinen) sowie Gebrauchsgegenständen (Seile) bestimmt. Es wurden vor allem die Ernterückstände als Viehfutter verwertet. So quetschte man das getrocknete Stroh und mischte es zum Strecken unter das Heu oder Grummet. Getrocknete sowie gemahlene Ernterückstände von verschiedenen Bohnenarten, von Erbsen (Schalen und Stängel) und Mohn, sogar das Laub der Kartoffeln gab man dem Vieh. Das Kartoffelkraut wurde getrocknet und im Winter an die Schafe verfüttert. Man nutzte aber auch diverse Ackerunkräuter.

Von „Saubletschn“ (Ampferblätter) Die etwa um Almhütten zu findenden Bestände des Alpenampfers (*Rumex alpinus*) zeigen einerseits Lagerstellen und überdüngte Flächen an, andererseits haben sie mit der ehemaligen Kultivierung dieser Pflanze zu tun. Es wurden sämtliche großblättrige Ampferarten, auch „Saubletschn“ genannt, für die Fütterung verwendet. Die frisch geschnittenen und zerkleinerten Ampferblätter, auch zusammen mit Brennesseln oder Heublumen, wurden abgebrüht, evt. mit „Leck“ („Gelecke“ = Kraftfuttergabe) vermischt und den Schweinen sowie den Pferden verfüttert. Ampferblätter wurden für den Winter getrocknet, vor der Verwendung zerrieben und überbrüht den Schweinen verabreicht. Getrocknete Ampferblätter fressen auch die Rinder.

Außerdem säuerte man die „Saubletschn“ ähnlich wie Sauerkraut ein, machte sie dadurch haltbar für Mensch und Tier. Die Blätter wurden mancherorts vorher abgebrüht, danach ließ man sie abtropfen und säuerte sie erst dann in Fässern oder kunstgerecht in Erdgruben, evt. unter Beigabe von etwas Salz, ein. Im Winter wurde der eingesäuerte Ampfer gegessen, später nur mehr den Schweinen, mancherorts auch den Rindern, gegeben. So gefütterte Schweine sollen einen besonders guten Speck geliefert haben. Der Ampfersamen war zudem eine geschätzte Gabe zur Erhaltung der Fruchtbarkeit der Tiere.

... dem Comfrey Gerade der im 18. Jahrhundert eingeführte Beinwell oder Comfrey (*Symphytum peregrinum*) kann auch in größeren Mengen verfüttert werden. Denn dieser enthält nicht die schmerzstillenden Substanzen wie der heimische, officinale Beinwell. Die Blätter können immer wieder abgemäht werden. Sie sind ein wertvolles Futter, da sie viel Eiweiß, Vitamine und verschiedene Mineralien enthalten.

... und der nicht nur von den Schweinen geschätzten „Saunessel“ (Brennessel) Frische, gehackte Brennesseln (v.a. Große Brennessel: *Urtica dioica*) wurden überbrüht, etwa zusammen mit Heublumen, und dann den Schweinen verfüttert. So manche Bauern mischen noch heute, besonders im Winter, zerkleinerte Brennesseln oder Brennesselsamen unter das Hühnerfutter, um sich so einen besseren Eierertrag zu sichern. Getrocknete Nesselblätter, dem Hühnerfutter beigegeben, machen zudem den Eidotter schön gelb und schützen das Federvieh vor Durchfall. Auch fein geschnittene und abgebrühte Brennesseln, zum Beispiel zusammen mit gedämpften Erdäpfeln, gab man den Hühnern. Frische, kleingewiegte Brennesseln sind außerdem ein gutes Futter zur Aufzucht von Geflügel. Einstreu aus getrocknetem Brennessel- und Farnkraut schützt nicht nur die Hühner vor allerlei Ungeziefer.

Pferdehändler wussten schon lange ob der Wirkung der Brennessel. Mit Brennesselfrüchten gefüttert, gewannen auch alte oder geschwächte Pferde ihre Vitalität zurück. Man sollte den Gebrauch von Brennesselfrüchten bei Pferden jedoch nicht übertreiben, da es ein stark wirkendes Mittel ist. Gelegentlich etwas Samen ins Futter gemischt, reicht, um das Pferd gesund zu erhalten. Aus kleingeschnittenen Brennesselwurzeln, ausgelassen in Fett, wurde auch eine Salbe hergestellt, mit der das Fell der Pferde bestrichen wurde, um den Tieren ein frisches und gesundes Aussehen zu verleihen.

Getrocknete Brennesseln im Heu fördern bei Kühen, Schafen und Ziegen die Milchsekretion und beugen beim Vieh gerade im Winter Mangelerscheinungen vor. Brennesseln hat man auch zusammen mit Wacholderbeeren und Disteln an Milchkühe verfüttert, um den Fettgehalt der Milch zu erhöhen und damit die Butter schön gelb wird.

Hunden sollte Brennesselkrautpulver gelegentlich unters Futter gemischt werden. Dies gibt ihnen ein glänzendes Fell und beugt rheumatischen Erkrankungen vor.

für die Schweine, Heu und Grummet, Berg- bzw. Almheu, aber auch ihre Feinteile, die Heublumen, kamen verschiedenste Pflanzen als Futterergänzung zum Einsatz. Das waren zum Beispiel Erdäpfel und Rüben, Ernterückstände der Kulturpflanzen, außerdem hatte die Schnaitelwirtschaft (Futterlaub) einen hohen Stellenwert. Zusätzlich wurden verschiedene Wildpflanzen auf Almen (Ampfer, Disteln, Wacholder, Meisterwurz, Isländisches Moos), auf Acker- und Ruderalflächen (Brennessel, Ampfer, Vogelmiere, Quecke), an Waldrändern (Himbeere) für die Fütterung gesammelt.

Die Zubereitungsart dieser ergänzenden Futterpflanzen trug wesentlich zur Verwertbarkeit und Aufwertung der Futtermittel bei. Dazu setzte man verschiedenste Geräte (Mühlen, Häcksler, Stampfer, Hackmesser) ein. Die auf diese Art zerkleinerten Pflanzenmischungen wurden oftmals noch mit heißem Wasser überbrüht und erst nach einigen Stunden den Tieren gegeben oder man machte Kaltansätze. Besonders für die Schweine ist die Aufbereitung dieser Futtergaben, die dadurch bekömmlicher wurden, wichtig. Es wird die für sie unverdauliche Rohfaser aufgeschlossen und somit verwertbar gemacht.

Vom „Bloamach“ (Heublumen) und dem Futter-Laub

Die Heublumen (*Graminis flos*) enthalten die Feinteile des geheuten Wiesenbestandes. Dazu werden diese im Heustadl oder in der Tenne immer wieder zusammengekehrt und dann „gereitert“ (gesiebt), um sie so von Erde und Steinen zu befreien. Der überbrühte Heublumenbrei wurde meist zusammen mit anderen Futterstoffen, etwa mit Weizenkleie verabreicht. Ehemals gab man sie auch den Rindern, heute werden sie noch am ehesten den Schweinen gefüttert. Neben der Nahrhaftigkeit, sie wurden auch als Mastfutter eingesetzt, stärken sie allgemein den gesamten Organismus und die Abwehrkräfte.

In unseren Gegenden sieht man noch Eschen und Ahornbäume, die von der ehemals so wichtigen Schnaitelwirtschaft und somit der Futterlaubverwendung zeugen. Futterlaub von ver-



Heublumen - Kraft- und Mastfutter. Futterlaubgarben verfütterte man den Tieren als zusätzliche stärkende Gabe. Beinwell (*Comfrey*) wurde früher als Futterpflanze kultiviert (v.l.).



Brennnesseln werden nur im an- bzw. getrockneten Zustand oder aber überbrüht vom Vieh angenommen. Isländisches Moos war eine wichtige Nahrungsquelle aber auch andere Flechten, wie etwa die Baumbärte wurden verfüttert. Zirbennüsse werden auch von Schweinen gern gefressen (v.l.).

schiedenen Bäumen mit ihren unterschiedlichen Inhalts- sowie Wirkstoffen stellte für Rinder, Schafe, Ziegen aber auch Schweine nicht nur einen Lückenbüsser bei Futtermangel sondern eine mineralstoffreiche und stärkende Gabe für den Winter dar. Für die Schweine und Hühner wurde das abgestreifte und getrocknete Laub zusätzlich gerieben, eingeweicht bzw. überbrüht als Futterbrei verabreicht. Mancherorts gab man diesem Brei Beeren, zum Beispiel Vogelbeeren oder Mhlbeeren bei.

Gut getrocknete und dann fein gemahlene Fichtennadeln wurden den Tieren im Winter als „Schwarzes Leck“ gegeben, oftmals zusammen mit etwas Getreideschrot oder Isländischem Moos. Auch gehäckseltes Stroh und Grummet gab man dem „Schwarzen Leck“ bei, überbrühte es und verfütterte es vor der Heugabe an die Rinder. Neben dem Futterlaub der Bäume bekamen die Tiere zudem gebündelte sowie getrocknete Laubgarben verschiedener Sträucher, zum Beispiel der Himbeere. Die Blätter des Schwarzen Hol-

lers wurden außerdem mancherorts zusammen mit Walnussblättern und Minze im Stall aufgehängt, um Fliegen zu vertreiben.

Von Goaßtrauben und Baumbärten ...

An regnerischen Tagen kann man Weidetiere beobachten, wie sie aufgequollene Flechten fressen. Das Isländische Moos (*Cetraria islandica*), trotz ihres Namens eine Flechte, war nicht nur bei den Lappen des Hohen Nordens eine wichtige Nahrungsquelle. Unsere Großelterngeneration sammelte das Isländische Moos, auch „Graupen“ oder „Goaßtraubn“ genannt, als stärkereiches Futtermittel für Rinder, Schafe, Ziegen, Esel und Schweine. Dazu ließ man die Graupen in Wasser anquellen und verabreichte es ihnen mit oder ohne Flüssigkeit. Letztere Variante ist bekömmlicher, da es nicht mehr so bitter ist. Oftmals wurden die Graupen zusammen mit Brennnesseln, Heublumen und Weizenkleie verfüttert. Man schätzte die-

se Flechte auch, da die Tiere davon eine glänzendes Fell bekamen, sie nach Krankheiten kräftigte und ein gutes Mastfutter war.

Bartflechten (*Usnea sp.*), auch Baumbart genannt, die an verschiedenen Bäumen wachsen, wurden im Winter geerntet und dem Vieh verfüttert.

... und warum früher eichelreiche Jahre guten Weihnachtsspeck brachten

Besonders die an Gerbstoffen ärmeren und somit bekömmlicheren, weil angekeimten Eicheln werden von den Wildschweinen gerne gefressen. Auch die Hausschweine trieb man ehemals in die Wälder, damit sie sich unter anderem an den Eicheln stärken bzw. mästen. War dies nicht möglich, so ließ man die Eicheln in Fässern mit Wasser vorkeimen, um sie danach den Schweinen als gehaltreiche Gabe zu verabreichen. Aber auch andere (Baum-)Früchte und -Samen wie die Nüsse der Zirben- und Fichtenzapfen, die Samen von >



Ahorn und Linde, Obst und diverse Beeren fördern das Gedeihen der Schweine.

Kranewittstreifen und „Moasterwurzbletschn“ (Meisterwurzblätter)

Es liegt schon Jahrzehnte zurück, dass vor allem Almleute „Kranewittstreifen“ (Ernte des Wacholders - *Juniperus communis*) gingen. Dabei wurden die jungen Triebspitzen des Wacholders geerntet. Die feinen Zweige, Nadeln und Beeren streifte man von den stark verholzten Sträuchern mit einer Zange ab. Das Erntegut wurde klein gehackt und zusammen mit anderen Pflanzen, etwa Brennnesseln oder Disteln, als „Leck“ verabreicht. Gerade für das Milchvieh wurde dieses Futter sehr geschätzt. Man gab es unter anderem um fettere Milch sowie mehr und gelbere Butter zu erhalten.

Fein geschnittene Meisterwurzblät-

Meisterwurzbestände sind mancherorts auf Almen, bevorzugt an feuchten Stellen, zu finden.



ter (*Peucedanum ostruthium*) oder pulverisierte -wurzeln mischte man ehemals unter das „Leck“ der Rinder, um ihre Abwehrkraft zu stärken. Diese Gaben zeigten ihre Wirkung auch in einer Steigerung der Milchmenge sowie einer besonders gelben Butter.

Weitere (Kraft-)Futter-Pflanzen

Besonders auf Almen mischte man den Milchkühen verschiedene frische Disteln (z.B. Stachelige Kratzdistel - *Cirsium spinosissimum*, Silberdistel - *Carlina acaulis*) gehackt unters „Leck“. Disteln wurden aber auch als Mastfutter verwendet. Die gemähten Disteln werden im trockenen Zustand vorsichtig aber gerne von den Rindern gefressen. Das Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) verrät schon im Namen den alten Bezug zu den Gänsen. Dieses Kraut wächst auch auf den verdichteten Böden von Gänseweiden und wird von diesen gerne gefressen. Man nahm es zudem zur Aufzucht der Gänse. Der Hafer (*Avena sativa*) fördert (in gerösteter Form) die Legetätigkeit des Geflügels. Auch in der Jungtieraufzucht sowie für Zuchttiere wird Hafer verfüttert. Die getrockneten Blätter der Großen Klette (*Arctium lappa*) mischte man besonders für Rinder als stärkende Gabe unters Futter. Der Löwenzahn (*Taraxacum officinalis*) ist ein beliebtes Futter für unsere Kleintiere, die Hasen und Kaninchen. Aber auch für andere Tiere stellt er ein kräftigendes Futter dar. Wie die Brennnessel eignet er sich für die Aufzucht von Geflügel. Hunden und Katzen können gelegentlich fein geschnittene Löwenzahnblätter und -wurzeln beigemischt werden, um sie gesund zu erhalten, außerdem be-

Gerade für die Schweine ist die richtige Zubereitung dieser alten Futterpflanzen besonders wichtig, um sie bekömmlich und verwertbar zu machen.

kommen sie davon ein glänzendes Fell. Der Quendel oder Thymian (*Thymus pulegioides*) wurde fein gehackt, zusammen mit Brennnesseln, Disteln und Wacholder, besonders an Rinder verfüttert. Die im gut gelockerten Garten reichlich vorkommende Vogelmiere (*Stellaria media*) verabreichte man fein gehackt, gemischt mit Heublumen, den Hühnern.

Bedeutung dieses alten Erfahrungswissen für die heutige Generation

Diese tradierten Kraft-Futtermittel können auch heute noch zur Erhaltung der Tiergesundheit beitragen. Gerade Pflanzen, die ohnedies vermehrt um Hof oder Almhütte zu finden sind, können mit wenig Aufwand verwendet werden - etwa Brennnesseln oder Ampfer. Auch alte Comfrey-Beinwell-Bestände finden sich noch vielerorts. Auf Almen gedeiht zudem die Meisterwurz in manchen Gegenden sehr üppig. Daneben freuen sich die Tiere in obstreichen Jahren auch über Äpfel, Birnen und andere Früchte.

Dennoch verlangen diese Gaben und ihre Zubereitung Zeit und Mühe - finden und nehmen wir uns diese, so wird es uns das gestärkte und gesunde Vieh danken. ∞∞∞

Weiterführende Literatur:

- Derlon P. (1978): Die geheime Heilkunst der Zigeuner. Basel.
- Etzer M. (2010): Brennnessel – allseits bekannt und dennoch verkannt: Einige Wirkungen der „brennenden Nessel“. In: Kleingärtner. Folge 5/10: 36-39. Wien.
- Etzer M. (2005): Heublumen – die heilende Kraft unserer Wiesen. In: Kleingärtner. Folge 11/05: 64-66. Wien.
- Fischer-Rizzi S. (2001): Medizin der Erde. München.
- Höchstetter F. u.a. (1885): Kräuterbuch. Reutlingen.
- Machatschek M. (2004): Nahrhafte Landschaft 2. Wien.
- Machatschek M. (2002): Laubgeschichten. Wien.
- Machatschek M. (1999): Nahrhafte Landschaft. Wien.
- Schleich J. (1997): Kräuterweiber und Bauerndoktoren. Graz.
- Spielberger U. u.a. (1989): Biologische Stallapotheke. Stuttgart.
- Vogl-Lukasser u.a. (2006): Lokales Erfahrungswissen über Pflanzenarten aus Wildsammlung mit Verwendung in der Fütterung und als Hausmittel in der Volksheilkunde bei landwirtschaftlichen Nutztieren in Osttirol. Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Willfort R. (1959): Gesundheit durch Heilkräuter. Linz.

Maria Etzer ist in der Land- und Almwirtschaft sowie Kräuterpädagogik tätig und schreibt Beiträge für Fachzeitschriften.

Die Almsegnungen im „Land im Gebirge“

Ein flüchtiger Blick in alte Aufzeichnungen

Die Hochweidewirtschaft im gesamten Alpenraum war und ist mit ganz besonderen religiösen Ereignissen (z.B. Kapellen- oder Patronatsfesten) verbunden, wozu seit jeher auch der Alm- oder Alpsegen im oberen Stockwerk von Tirol gehörte. Gerade die Präsenz der hohen Geistlichkeit verlieh dem Almleben eine besondere Note, weil man so im übertragenen Sinn dem Himmel auf Erden noch ein Stück näher kam ...



Einsegnung einer Alpe in Tirol, um 1900. Künstlerkarte von Ernst Kutzer (alle Bilder Bildarchiv Georg Jäger).

Dr. Georg Jäger

Beim sogenannten Alm- oder Alpsegen wurde zu Beginn der Sömmerung die Alm durch den Dorfgeistlichen eingeseget, was der Vermeidung von Krankheiten und Unglücksfällen dienen sollte. Während der in den ersten zwei Wochen nach der Almauffahrt stattfindenden Almsegnung, bei der meist der Mesner und mitunter auch der Alpmeister anwesend waren, wurde oft vom Almpersonal, soweit es sich bei der Sennhütte befand, der Rosenkranz gebetet.

Mit der Almsegnung war auch die Weihe von Wasser und Salz verbunden. Eine Chronistin hält diesbezüglich in der Osttiroler Gemeinde Kals am Großglockner folgendes fest: „Zu Beginn der Almzeit kommt der Pfarrer ins Dorfertal um Weiden, Hütten und Vieh zu segnen. Auf jeder Ebene wird gemeinsam gebetet, dann begibt sich der Geistliche in jede einzelne Hütte und segnet alle Räume und Ställe. In den Gebeten wird der Hl. Leonhard als Viehpatron angerufen. Den Abschluss dieser Almsegnung, die zwei Tage in Anspruch nimmt, bildet eine gemeinsame Messe in der Kapelle beim Tauernhaus.“

Der Tiroler Agrarhistoriker Hermann Wopfner schreibt über den Almsegen: „Einige Tage nach der Auffahrt findet gewöhnlich die Segnung der Alm durch den Priester der Pfarre statt, in dessen Bezirk die Alm liegt. In manchen Gegenden steigen zur Almsegnung die

Viehbesitzer mit Frauen und Kindern auf die Alm herauf, um an dieser Feier teilzunehmen. Auf den meisten Almen ist zur Abwehr von Unwetter und anderem Unheil ein Kreuz errichtet; bei diesem sammeln sich die Teilnehmer an der Feier; der Pfarrer tritt ans Kreuz heran und segnet das versammelte Volk sowie die Alm und das weidende Vieh.“

DAS ALMGEBET IN VORARLBERG UND KÄRNTEN In den Alpdordnungen wurde die Frömmigkeit gelegentlich sogar von oben angeordnet, was dadurch bedingt war, dass unter den Alpgenossen häufig auch Geistliche waren. So hielt etwa im benachbarten Vorarlberg eine Alpdordnung aus dem Jahr 1765 bei der Umschreibung der Pflichten der Hirten ausdrücklich fest, dass „sie mit denen Sennen alltäglichen den hl. Englischen Gruß und auch den hl. Rosenkranz mit lauter Stimm und Andacht abbeten“ sollten.

Über die Kirche als sonntägliche Einrichtung auf den Kärntner Almbergen schreibt Michel Knittl 1889 folgende Zeilen: „An Sonntagen erschallt vormittags der dröhnende Ruf - nicht Peitschenknall - des Halters über die Alm hin. Er ruft die Sennerrinnen zum Gottesdienste. Sie versammeln sich dann im Sonntagsgewande auf einer niedrigen Anhöhe bei einem Kreuze und beten mit lauter Stimme wohl über eine Stunde. Ein erhebender Anblick! Die reinlich

gekleideten, betenden Mädchen auf niedrigem Hügel inmitten eines wunderbar erhabenen Tempels von hohen Bergen, die als mächtige Pfeiler die blaue Decke, das Himmelsgewölbe tragen.“

Weiters berichtet unser Zeitzeuge aus Oberkärnten: „Auf der Feistritzer Alm im Gailthale sah ich an Sonn- und Feiertagen ältere Sennerrinnen auf dem hohen Grate des Schulterberges knien, das Gesicht dem gegenüberliegenden Wallfahrtsorte Maria Luschari zugewandt. Die Sennerrinnen sind fast alle sehr fromm. Man kann eher alles von ihnen haben, als dass sie sich z.B. bewegen ließen, freitags Fleisch zu essen. Neben dem Bette hängen einige Heiligenbildchen und der ‚Weihbrunnkessel‘ mit Weihwasser.“

DIE SONNTAGSANDACHT AUF DEN TIROLER ALMEN

Im Begleittext zum Holzstich „Sonntagsandacht auf einer tyrolischen Alpe“ (nach einer Skizze von J. Hörmann), der 1873 entstanden ist, wird auf die Frömmigkeit des Tiro- >

Schlafende Sennerrin in der Almhütte, 1902 (Foto: Original-Aufnahme von A. Grainer, Traunstein). Neben dem Bett hingen immer einige Heiligenbildchen, mancherorts auch der „Weihbrunnkessel“ mit Weihwasser.



BIOSOL
 DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

NEU!
 Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!
 Tel: 04825-6655-12 • E-mail: vermittlung@go.at



EU-Bio
 VO 834/2007
 Landbau gemäß EU - VO 889 / 2008, Anhang I, geprüfter für den biologischen

OMRI
 Listed

ZUSAMMENSETZUNG:

Organisch gebundener Stickstoff	6-8 %
Phosphor (P ₂ O ₅)	0,5 %
Kalium (K ₂ O)	0,5 %
Organische Substanz mind.	85 %
Frei von tierischen Bestandteilen	

ORGANISCHER DÜNGER FÜR: • Gesunde Pflanzen • Fruchtbare Böden • Nachhaltig gute Erträge

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com

ler Almpersonals eingegangen: „Auf vielen tyrolischen Alpen stehen die Sennhütten in größeren Gruppen beisammen und bilden so manchmal ganze Alpendörfer; inmitten solcher Dörfer nun oder auch sonst auf einem erhöhten Punkte findet man meistens ein hohes Wetterkreuz, welches für die frommen Sennen und Hirtenbuben die Stelle der Kirche vertritt und wo dieselben ihre Sonntagsandacht verrichten, welche lediglich darin besteht, dass einer der Sennen, meistens der Senior derselben, vorausgesetzt, dass er des Lesens mächtig ist, aus einem alten Gebetbuche vorliest, und die Übrigen nachbeten.“

Und nun ein paar Hinweise zum Inhalt dieser angesprochenen Abbildung: „In unserem Bilde ist eine solche Sonntagsandacht dargestellt. Ernst und andächtig stehen und knien die kräftigen Burschen vor dem Gottesbilde; ein

Greis, der vielleicht von einer entfernten Alpe herbeigepilgert ist, ruht auf einem Steinblocke aus; auch ein eben auf einem Waidgange begriffener Jäger hat sich den Andächtigen beigesellt; die beiden Mädchen sind wohl zufällig anwesende sogenannte ‚Heimleute‘, das heißt Leute aus dem Dorfe oder dem betreffenden Bauernhofe, welche allwöchentlich heraufkommen, um Brot, Mehl und andere Lebensbedürfnisse, welche sie herauftragen, gegen die Alpenprodukte, als Butter und Käse, auszutauschen.“

MIT ZIBORIUM UND WEIHWEDEL UNTERWEGS Am ausführlichsten geht der namhafte Tiroler Volkskundler Ludwig von Hörmann in seinem 1909 erschienenen Buch ‚Tiroler Volksleben‘ auf den Almsegen ein: „Ist ein ‚Bergmeister‘ da, wie im Oberinntal, so begibt sich dieser zum Pfarrer mit der

Bitte um die Einsegnung, im Unterinntal bittet der Bauer, dem die Alpe gehört, um das ‚Benedizieren‘. Meist geht der Pfarrer nicht selbst, sondern schickt den Kooperator, weil der jünger ist und deshalb leichter steigen kann. So macht sich nun der Pfarrer mit dem Ziborium und der Messner mit Weihwedel und Weihwasser früh morgens auf den Weg zur Alpe; auch der Alpenbesitzer und anderes Volk schließt sich an, im Oberinntal geht der Berg- oder Alpmeister mit. Unterdessen haben die Sennleute oben an einem passenden Platze ein Kreuz errichtet, falls nicht vorher eines vorhanden war, und dasselbe mit Alpenblumen und grünen Gewinden hinreichend verziert.“

Der Aufstieg zur Hochalm war oft ein mühsames Unterfangen: „Kommt nun der Geistliche angestiegen, so hält er erst, besonders wenn der Weg weit und beschwerlich war, eine kurze Rast.

Währenddem wird das Vieh in den Hag getrieben und lagert sich brüllend und schellend um die Hütten. Nun werden auch die Lichter angezündet, der Messner hängt dem Geistlichen die Stola um und die Einsegnung der Alpe und des Viehes beginnt. Nach den üblichen Gebeten und Beschwörungsformeln nimmt der Priester den Weihwedel und bespritzt damit die Alm nach allen vier Himmelsgegenden, sowie die Herde. Auch die Sennhütte und der Milchgaden wird wacker eingesegnet nebst dem Melk- und Treibkübel, ebenso die Liegerstatt der Almleute, damit alles Böse fernbleibe.“

ALMSEGNUNGEN UND ROSENKRANZ IM STANZERTAL Noch in der Mitte der 1950er-Jahre beschreibt der Rechtshistoriker Alois Moritz den Brauch des Almsegens im Stanzertal recht ausführlich. Lagebedingt war es dort nicht immer der Geistliche derjenigen Gemeinde, zu welcher die Alm gehörte, der den Almsegen vornehmen konnte. So nahm auf den Almen jenseits des Joches der Pfarrer von Kaisers die entsprechende Almsegnung vor, während dafür in den Galtalmen der Zweidrittel-Gerichtsgemeinden die Geistlichkeit von St. Anton zuständig war.

Das Beten des Rosenkranzes gehörte früher am Abend zur Selbstverständlichkeit des Almpersonals. So wurden in Strengen täglich drei Rosenkränze gebetet: den ersten beim „Ankehren“, d.h. beim Erreichen des für diesen Tag bestimmten Weidegebietes, den zweiten nachmittags, wenn die Kühe aufgrund einer gewissen Sättigung sich im Zustand einer Art Mittagsruhe befanden, den dritten nach dem Nachtmahl mit dem restlichen Almpersonal. Am Sonntag gingen die Sennleute noch zum Almkreuz hinauf und beteten dort nach Ende der Arbeit einen Rosenkranz.

Die Entschädigung für die Almsegnung hatte stets freiwilligen Charakter und erfolgte meist in Form von Naturalien, wobei am „Hoacha“ (= Maria Himmelfahrtstag, 15. August) die Sennin oder der Beisenn etwas Butter und/oder Käse als Jause für den Geistlichen brachten. Die Auszahlung in Geld war nur bei den Galtalmen der Zweidrittel-Gerichtsgemeinden üblich, im Paznaun früher auch bei den Melkalmen. Mancherorts ließ man eine oder

zwei Messen für „Glück und Segen“ auf der Alm lesen.

ZAHLREICHE ALMMESSEN IM SCHNALSTAL Während der Sommermonate besuchte Pfarrer Rudolf Baur in den 1960er-Jahren im Schnalstal/Südtirol ohne Beachtung besonderer Feiertage jede Hochalm, wobei neben dem aufgetriebenen Vieh auch der Stall und die Hütte gesegnet wurden. Anlässlich der Almbesuche durch den Geistlichen wurde das Weihwasser für das Almpersonal bereitgestellt. Als Viehpatron verehrten die Schnalser den Heiligen Martin, was auf den oberhalb von Latsch im Vinschgau gelegenen Wallfahrtsort St. Martin im Kofel zurückgeht.

Der Rechtshistoriker Karl-Heinz Werner äußert sich in seiner im Jahr 1969 bei Nikolaus Grass eingereichten Dissertation folgendermaßen über die historisch nachweisbaren Almgebete und Alm-Messen: „Von Karthaus aus wurde früher durch das Penaudtal übers Niederjöchel nach St. Martin gepilgert, wobei auf dem Hin- und Rückweg je zwölf Vaterunser zu beten waren. Die von Hirten und Viehbesitzern in St. Martin eingezahlten Messen waren einst so zahlreich, dass sie dort gar nicht mehr zur Gänze gelesen werden konnten.“

AKTUELLE HINWEISE AUF ALMSEGNUNGEN Heute weisen immer mehr Internet-Seiten auf Almsegnungen in Tirol hin, wie folgende Beispiele zeigen: Noch rechtzeitig vor Beginn der letztjährigen Almsaison 2011 wurde im Bezirk Lienz (Osttirol) in Schlaiten bei der Kapelle zum „Guten Hirten“ vom Dorfpfarrer der Alm- und Wettersegen erteilt. Im Außerfern fand am 8. Juli 2011 um 11.00 Uhr vormittags eine Almsegnung auf der Gartner-Alm in Lermoos statt. Anderswo erfahren wir, dass es in der Tiroler Zugspitz-Arena am 24. Juni 2012 um 11.00 Uhr eine Heilige Messe auf der Tuftl-Alm (Lermooser Alm) geben wird, wobei die Almwirte für einen guten und unfallfreien Sommer beten werden. Weiters war im Stanzertal in der Gemeinde St. Anton am Arlberg am 22.



„Sonntagsandacht der Sennen auf einer Tyroler Alpe.“ Nach einer Skizze von J. Hörmann, 1873. *Bénédiction de la Montagne. Almsegnung bzw. Bergmesse. Geistlicher mit Almpersonal, um 1910* (Foto: Julien frères, Phot. Editeurs, Genf).

August 2010 (ab 11.00 Uhr) von einer Heiligen Messe mit Almsegnung auf der Putzenalpe die Rede.

Am Sonntag, 26. Juni 2011, lud der Sennler und Hirte Reinhard Reich zur Almsegnung auf der Hochaster-Alm in Arzl im Pitztal ein, wenn es heißt: „Nach einem Wortgottesdienst, umrahmt von einer Bläsergruppe der Musikkapelle Tarrenz und der Almsegnung durch Diakon Rauch aus Roppen, gab es dann ein gemütliches Fest mit Stimmung und bester Verpflegung.“ Schließlich erfolgte am Sonntag, 25. Juli 2010, auf der oberhalb von Sellrain gelegenen Seiges-Alm der Almsegen mit Einweihung einer Hirtenskulptur durch Pfarrer Erich Saurwein. Über 100 Besucher nahmen daran teil und konnten das vom Bildhauer Ferdinand Lackner, Bauer in Martinsbühel bei Zirl, angefertigte schöne Kunstwerk vor Ort bewundern, welches aus Dank und zum Gedenken an die Viehhirten aufgestellt bzw. errichtet wurde. ≡

Univ.-Doz. Mag. Dr. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar und Heimatforscher tätig.

Jetzt 6 Monate zum Sonderpreis
von nur Euro 24,50 + Prämie gratis!

Der fortschrittliche Landwirt ist die größte nur im Abonnement erhältliche land- und forstwirtschaftliche Fachzeitschrift Österreichs.

- ✓ 2 x im Monat
- ✓ 12 gratis Kleinanzeigen und viele andere Vorteile
- ✓ Aktuelle Themen aus den Bereichen Alm, Rind, Grünland, Technik uvm.

kritisch • praktisch •
unabhängig

Prämie:
Rinder-Kuhhalter
stabile Ausführung



Ja, ich bestelle ...

... den „Landwirt“ für 6 Monate zum Kennenlernpreis von 24,50 Euro. Als Dankeschön erhalte ich einen Rinderhalter als Prämie.

Falls ich nach 6 Monaten keine Zusendung mehr wünsche, teile ich dies dem Verlag innerhalb des Bezugszeitraumes mit.

Alm_12

Name

Straße

PLZ Ort

Tel.

E-Mail

Datum Unterschrift

Für ganz Eilige: Hotline 0043/316/821636 DW 142 oder 143,
Fax: 0043/316/821636-151,
E-Mail: leserservice@landwirt.com

Bitte
ausreichend
frankieren!

An



Hofgasse 5
8010 Graz
Austria

Die ersten 30 Anrufer
bis zum 30. April 2012
erhalten zusätzlich
einen Knipex-
Seitenschneider!



Almwirtschaft ohne Grenzen

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins

Bereits zum zweiten Mal fand im Rahmen der „Alpen-Adria-Agrarmesse“ in Klagenfurt die Vollversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins statt. Ein zentrales Thema stellte (wie bereits im Vorjahr) die Problematik über das verstärkte Aufkommen der Beutegreifer dar. Ebenso brisant waren die Diskussionen rund um die Rückverfolgung der Almfutterflächenangaben und die möglicherweise daraus resultierenden Rückforderungen der bereits ausbezahlten Fördermittel sowie die Sanktionierung der landwirtschaftlichen Betriebe.

DI Ursula Karrer

Die Führungsspitze des Kärntner Almwirtschaftsvereins freute sich über die vielen Besucher. Neben zahlreichen Almbauern und –bäuerinnen sowie Freunden der Kärntner Almwirtschaft kamen auch viele Ehrengäste der Einladung des Vereins nach. Unter ihnen befanden sich der neue Agrarlandesrat von Kärnten Mag. Achill Rumpold, der LK-Präsident Ing. Johann Mößler, der Kammeramtsdirektor DI Hans Mikl, der Leiter der Agrarbehörde Kärnten Dr. Horst Leitgeb, Leiter des Kompetenzzentrums für Land- und Forstwirtschaft DI Gerhard Hoffer, MR Ing. Ignaz Knöbl, LR Ing. Erich Schwärzler sowie DI Susanne Rest vom Ländlichen Fortbildungsinstitut.

Grenzüberschreitende Bildungsprojekte

Der Kärntner Almwirtschaftsverein blickt zufrieden auf ein arbeitsreiches Jahr zurück. Einen Schwerpunkt der Tätigkeit des Almwirtschaftsvereins stellte die Organisation (gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und dem Ländlichen Fortbildungsinstitut) von Bildungs- und Informationsveranstaltungen dar. Wie im vergangenen Jahr werden auch heuer wieder Informationstage für Almbewirtschafter und Almpersonal durchgeführt. Fachexperten erörtern aktuelle Themen wie Agrargemeinschaften, arbeits- und so-



Fotos: KAV

zialrechtliche Bestimmungen betreffend Almpersonal sowie Weidpflege mit Almtieren (Termine sind der Homepage des Vereins zu entnehmen).

Der Kärntner Almwirtschaftsverein ist als Arbeitsgruppe in ein Interreg-Projekt der Regionen Kärnten, Friaul und Veneto involviert. Im Sommer 2011 konnten Schüler der LFS Litzlhof im Rahmen dieses Projektes Almen im Friaul besuchen und sich mit Schülern vor Ort austauschen. Die positive Zusammenarbeit mit den italienischen Nachbarn möchte der Verein künftig mit noch mehr Fachaktivitäten (Forschungsarbeit, Exkursionen, Seminare) fortsetzen.

Das Projekt „Schule auf der Alm“ bot im vergangenen Jahr 83 Schulklassen mit insgesamt 1.500 Schülern die Möglichkeit das Leben und Arbeiten auf der Alm kennenzulernen.

Erfolgreiche Absolventen des ersten Zertifikatslehrgangs für Almpersonal

Die Land- bzw. Almwirtschaft ist vermehrt auf motivierte Personen aus der nicht-bäuerlichen Gesellschaft angewiesen. Um entsprechend qualifiziertes Personal auf den Almen zu beschäften, wurde im Rahmen des österreichweiten LFI-Projektes „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ ein Zertifikatslehrgang für

Almpersonal entwickelt. Dieser 15-tägige Kurs beinhaltet sieben Module zu den Themen Tierhaltung, Weidwirtschaft, Milchverarbeitung usw. Nun wurden den ersten 16 Absolventen ihre Zertifikate durch LR Schwärzler, LK Präsident Mößler und Ing. Planton verliehen.

Die erfolgreichen Absolventen/innen: Berthold Brenner, Annette Brunner, Olivia Buchrieser, Rudolf Domanič, Heidemarie Fleiss, Anja Harder, Johanna-Sophie Müller, Helga Nageler, Maria Ortner, Johanna Pachner, Heidi Pachner, Rosi Samohejl, Petra Six, Martin Wälti, Hans Winkler, Maria Wohlmuther.

In ihren Grußworten dankte DI Rest besonders dem Obmann und der Geschäftsführerin des Kärntner Almwirtschaftsvereins für das große Engagement sowie der LFS Litzlhof für die Durchführung des Kurses.

Beutegreifer auf Kärntner Almen

Das vergangene Jahr war durch das vermehrte Aufkommen der großen Beutegreifer Bär und Wolf geprägt. Insbesondere der Wolf bereitet den Almbewirtschaftern große Sorge, da das Vorkommen von männlichen und weiblichen Tieren zu unkontrollierter Vermehrung und Rudelbildung führt, so Obweger. Der Almwirtschaftsverein und die LK Kärnten führten in der Ver-



Die Veranstaltung wurde von der Jagdhornbläsergruppe DIANA aus Sirnitz musikalisch umrahmt.

gangenheit vermehrt Gespräche mit dem zuständigen politischen Referenten und der Kärntner Jägerschaft, um Verbesserungen hinsichtlich der Schadensabgeltung zu erzielen. Ein Schadensfall muss zunächst gutachterlich beurteilt werden. Diese Beurteilung bzw. die Erbringung eines Nachweises erfolgt mit genetischen Tests, weshalb dies oftmals sehr kompliziert und aufwändig ist. Darüber hinaus gibt es zu wenige Gutachter und keine Richtlinien zur Schadensabwicklung.

In Summe haben Bär und Wolf im vergangenen Jahr 70 Schafe und 2 Kälber gerissen (2 Schadensfälle durch den Wolf). Der dadurch entstandene Schaden wurde durch die Versicherung der Kärntner Jägerschaft abgegolten. Der Almwirtschaftsverein bemüht sich auch in Zukunft um Gespräche mit den zuständigen Institutionen, denn Weidewirtschaft und Beutegreifer vertragen sich nicht. Der Obmann stellt die Forderung, dass mittels Landtagsbeschluss ein Fonds eingerichtet werden soll, um mehr Rechtssicherheit für Betroffene zu erzielen.

Rückverfolgung von Almfutterflächenangaben

Der Unmut vieler Almbewirtschaftler hinsichtlich der „Rückverfolgung“ von Almfutterflächen ist deutlich spürbar. Das Digitalisieren von Almflächen ist aufgrund der landschaftlichen Strukturvielfalt nicht immer einfach. Neben Vorort-Kontrollen erfolgte 2010 auch eine verwaltungsmäßige Überprüfung der Futterflächenangaben (Futterflächenabgleich 2009-2010). Dies brachte zahlreiche Almbewirtschaftler in Bedrängnis, da Futterflächen vielfach reduziert wurden. Zusicherungen, wonach es im Falle von unbeanstandeten

entsprechen. Österreichweit sind rund 1.000 Almen - davon 200 in Kärnten - betroffen. Leider treffen die Sanktionen auch Landwirte, welche ihr Vieh „nur“ aufzinsen und keinen Einfluss auf die Angaben der Futterfläche haben. Aus diesem Grund setzt sich die „Almwirtschaft Österreich“ derzeit massiv dafür ein, dass „beantragte“ Flächenreduktionen keine unverhältnismäßigen Rückzahlungen nach sich ziehen.

Der Almwirtschaftsverein und die Landwirtschaftskammer bemühen sich um eine GVE-bezogene Förderung anstelle der Flächenförderung, so LK Präsident Mößler in seinen Grußworten.

Zukunft der Alm- und Berglandwirtschaft

Über die „Alm- und Berglandwirtschaft nach 2013“ sowie die „Almwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Idylle und bäuerlicher Arbeit“ sprachen MR Ing. Ignaz Knöbl vom Lebensministerium und LR Ing. Erich Schwärzler als Obmann der „Almwirtschaft Österreich“. MR Knöbl gab einen zahlenmäßigen Rückblick auf die einzelnen Maßnahmen der „Ländlichen Entwicklung“ und ging auf den von der EU-Kommission vorgelegten Entwurf zur Agrarpolitik 2013-2020 ein. Anhand von Diagrammen wurde gezeigt, dass besonders für die Berglandwirtschaft die Mittel aus der Ländlichen Entwicklung einen wesentlichen Bestandteil des Einkommens unserer landwirtschaftlichen Betriebe bilden.

LR Ing. Schwärzler zeigte die Bedeutung der Almen als Tourismusfaktor auf. Kooperationen zwischen Land-/Almwirtschaft und Tourismus sind wichtig. Damit der Tourismus auch in Zukunft mit der schönen Landschaft Besucher anlocken kann, muss der Be-

völkerung klar sein, dass die Bewirtschaftung der Flächen bzw. die Offenhaltung der Kulturlandschaft etwas wert ist - „Leistungen mit Anstand abgelden“, so LR Schwärzler.

Agrarlandesrat stellt sich vor

Als Nachfolger von Agrarlandesrat Dr. Josef Martinz konnte der amtierende Agrarlandesrat, Mag. Achill Rumpold, begrüßt werden. LR Rumpold nahm die Gelegenheit wahr sich den Alm- und Bergbauern vorzustellen. Er erwähnte, dass er als Kind viele Sommer bei seinen Großeltern auf der Alm verbrachte. Als Landesrat will er sich besonders für die Rechtssicherheit von Leistungsabgeltungen und für das Bewahren von Eigentum einsetzen. Die positive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer möchte er weiterführen.

LR Rumpold stammt aus der Gemeinde Albeck, wo der diesjährige Kärntner Landesalmwandertag hinführt. Das Wander- und Schigebiet „Hochrindl“ (Gemeinden Albeck und Deutsch Griffen) liegt in den Kärntner Nockbergen auf 800 - 2440 m Seehöhe. Der Agrarlandesrat freut sich schon jetzt, die hoffentlich zahlreichen Besucher am 21. Juli 2012 begrüßen zu dürfen.

Neue Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereins

Die Homepage des Vereins bekommt ein neues Gesicht. Die Mitglieder des Vereins haben nun die Möglichkeit, ihre Alm im Rahmen der Vereinshomepage zu präsentieren und ihre Veranstaltungen anzukündigen. Der Stellenmarkt wird weiterhin eine Plattform für offene Almstellen und Nachfragen sein. Bilder der Vollversammlung sind unter www.almwirtschaft-ktn.at (Impressionen) ersichtlich. !!!

DI Ursula Karrer ist landwirtschaftliche Amtssachverständige beim Amt der Kärntner Landesregierung als Agrarbehörde erster Instanz, Dienststelle Villach.

Zukunft der Berglandwirtschaft in Niederösterreich

Erste Fachtagung Almwirtschaft in der LK Niederösterreich

DI August Bittermann

„Wir brauchen den Zusammenhalt und die Solidarität innerhalb der Bauern und Bäuerinnen um die Anforderungen der Zukunft positiv zu meistern“, forderte Vizepräsidentin Theresia Meier bei der ersten Fachtagung Almwirtschaft in ihren Grußworten. Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein bot in Zusammenarbeit mit der LK Niederösterreich diese Bildungsmaßnahme erstmals an. Der Vormittag widmete sich dem aktuellen Stand der GAP-Diskussion für die Periode 2014 bis 2020, der Nachmittag stand unter dem Motto „Alles was RECHT ist“.

Der erste Referent DI Johannes Fankhauser, LK Österreich, visualisierte am Beginn seines Vortrages mit aussagekräftigen Bildern die Erwartungen der Konsumenten und der Produzenten an die Almwirtschaft. Anschließend gab er einen umfassenden Einblick in die aktuellen Vorschläge der Europäischen Kommission zur Gemeinsamen Agrarpolitik 2014 bis 2020. „Die EU setzt weiterhin auf das Modell mit zwei Säulen, erste Säule Direktzahlungen und zweite Säule Ländliche Entwicklung“, referierte Fankhauser und erklärte den Zuhörern mögliche Auswirkungen. Im Resümee wies Fankhauser auf die besonders kritischen Punkte und die offenen Fragen hin, die es in den Verhandlungen zu klären und im Sinne der österreichischen Bauern zu verbessern gibt.

Almrelevante Maßnahmen

Das Lebensministerium beauftragte die Firma Suske Consulting und das Österreichische Kuratorium für Landtechnik mit der Evaluierung der almrelevanten Maßnahmen im Programm LE 2007 - 2013. Folgende Ziele wurden den Projektleitern vorgegeben:

- Welchen konkreten Beitrag liefern einzelne Maßnahmen bzw. die Gesamtheit aller Maßnahmen derzeit zur Stärkung der Almwirtschaft?
- Welche Interaktionen gibt es zwischen den einzelnen LE-Maßnahmen?
- Welchen soziokulturellen und ökonomischen Stellenwert hat die Alm für die AufreiterInnen?
- Inwiefern stehen die Wirkungen der Maßnahmen im Einklang mit den Pro-

grammzielen? • Empfehlungen für eine zukünftige Programmgestaltung.

Auf Basis einer repräsentativen Auswahl von Almen und Auftreibern wurden die Befragungen und Auswertungen der Daten in verständliche Thesen formuliert und mit nationalen und internationalen Experten diskutiert. Die Präsentation der vorläufigen Ergebnisse durch DI Wolfgang Suske, Suske Consulting und DI Barbara Steuerer, ÖKL, gaben einen eindrucksvollen Überblick über die Auswirkungen der aktuellen Maßnahmen.

Zu Beginn stellte Wolfgang Suske folgendes fest: „Die Ausnutzung der Fördermittel, die für die Weiterbildung zur Verfügung stehen, ist im Almbereich eher schwach, ÖPUL-Maßnahmen halten die Almwirtschaft in Österreich aufrecht, brechen diese weg, verliert Österreich nicht nur die Almwirtschaft sondern auch viele der auftreibenden Betriebe.“

Studienergebnisse im nächsten Programm umsetzen

Die aufgestellten Thesen wurden von den Referenten Suske und Steuerer detailliert dargestellt.

- Ausgleichszahlungen: Die Alpeng- und Behirtungsprämie unterstützt einen angepassten Viehbesatz auf der Alm. „Es werden aber“, so Steuerer, „eher zu wenige als zu viele Tiere auf die Almen aufgetrieben.“
- Wegebau: Eine gute Wegerschließung ist für die Alm überlebenswichtig.
- Almpersonal: „Es braucht Leute mit Hausverstand“
- Bewirtschaftung der Almen: „Wir machen es gerne und finanziell passt es gerade“ und „Die Arbeit auf der Alm ist eine schöne Arbeit, vor allem wenn die Bauern zusammenarbeiten“.

„Um die Almwirtschaft weiterhin flächendeckend aufrecht erhalten zu können müssen die Ergebnisse dieser Studie unbedingt ihren Niederschlag im nächsten Programm finden“, so Suske abschließend.

Dr. Leopold Kirner, Bundesanstalt



Die Zukunft der Almwirtschaft hängt unter anderem von den Leistungsabgeltungen ab.

Foto: LK Niederösterreich

für Agrarwirtschaft, versuchte die Auswirkungen der derzeitigen Vorschläge der GAP nach 2014 mit Modellrechnungen für die Almwirtschaft zu bewerten. Die Studie dazu wurde seitens der Almwirtschaft Österreich mit folgenden Zielen an Dr. Kirner vergeben:


- Analyse unterschiedlicher Modelle für Direkt- und Ausgleichszahlungen ab 2014 für typische Heim- und Almbetriebe
- Betriebswirtschaftliche Folgen eines Verzichts auf den Auftrieb von Milchkühen für Heimbetriebe unter geänderten Rahmenbedingungen ab 2014.

Kürzungen wirken sich auf Alm- und Heimbetriebe aus

„Die Ergebnisse einzelner Almen und einzelner Auftreiber lassen sich durchwegs verallgemeinern“, so Kirner im Resümee „Kürzungen in der 2. Säule würden sich speziell auf die Alm- und die dazugehörigen Heimbetriebe auswirken.“

In der regen Podiumsdiskussion wurde mehrfach von den Tagungsteilnehmern der steigende Bürokratismus kritisiert.

Der Nachmittag stand unter der Prämisse „Alles was RECHT ist“. Experten der NÖ Landesregierung, des Raiffeisen Revisionsverbandes und der LK Niederösterreich erläuterten die verschiedenen Rechtsmaterien, die die Bewirtschaftung von Almen betreffen. Obmann Schrefel zog am Ende des Tages eine positive Bilanz über die erste Fachtagung Almwirtschaft und wies auf das umfassende Weiterbildungsangebot für die kommende Bildungssaison hin.

Information: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, Tel.: 05 0259 46700, www.alm-at.com. 

Aus den Bundesländern



12. Internationale Käseprämierung in Paularo

„Der krönende Abschluss der Almsaison ist die traditionelle Käseprämierung“ betonte Klaus Pernul als Obmann des Vereins der Gailtaler Almsennereien anlässlich der Internationalen Käseprämierung im friulanischen Bergdorf Paularo. 12 Almkäse aus dem Gailtal und 17 Hartkäse-Variationen der Cooperative Malghesi della Carnia e delle Val Canale wurden von einer 7-köpfigen Fachjury bewertet. Geschäftsführer Christoph Wassertheurer verkündete am Nachmittag das mit Spannung erwartete Ergebnis.



Foto: Hans Jost

Es siegte der Käse der Familie Kofler von der Reisacher Jochalm. Weitere „Stockerlplätze“ erreichten der Käse der Familie Wurmisch von der Rattendorfer Alm und der Familie Warmuth von der Bischofalm (siehe Foto).

Auf italienischer Seite erreichte die Malga Pramosio (Familie Sren) vor der Malga Meleit (Familie Brovedani) und der Malga Glazzat (Familie Vuerich) den ersten Platz.

Der Gailtaler Almkäse wird auf 13 Almen hergestellt. Derzeit liefern die rd. 600 gealpten Kühe Milch für 65 Tonnen Almkäse. Die Produktion des EU-geschützten Almproduktes erfolgt nach strengen Richtlinien die intern und extern streng überprüft werden.

Auch die zahlreichen Besucher der Veranstaltung hatten Gelegenheit der Käsekulinarik zu frönen. Der Kärntner Almwirtschaftsverein gratuliert den Gewinnern ganz herzlich.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Kärntner Alm- und Bergbauerntag

Am 30. Jänner 2012 fand im Rahmen der St. Andräer Agrarwoche ein Alm- und Bergbauerntag statt. Der Veranstalter, der Absolventenverband der LFS St. Andrä bot dem Kärntner Almwirtschaftsverein die Möglichkeit, über aktuelle Themen der Almwirtschaft zu informieren. Das zentrale Thema stellte die Problematik rund um die Rückforderungen durch reduzierte Almfutterflächenangaben dar. Erstmals stellte sich ein Vertreter der Agrarmarkt Austria (Ing. Manfred Ratzinger) der brisanten Diskussion mit den Landwirten und Mitarbeitern der Landwirtschaftskammer.

Weitere Themen der Veranstaltung stellten die rechtlichen Aspekte des Almwegebaus (Mag. Wolfgang Bergen, Agrarbehörde Kärnten) sowie Weidemanagement und -pflege auf Almen (DI Norbert Kerschbaumer) dar. Dr. Erich Tasser von EURAC Research Bozen erläuterte die wesentlichen Trends innerhalb der Entwicklung bzw. des Wandels der alpinen Kulturlandschaft. Über die Wertigkeit der Almbauern in und für die Gesellschaft referierte Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber vom LFZ Raumberg Gumpenstein.

Die Vorträge stehen auf der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereins (www.almwirtschaft-ktn.at) als Download zur Verfügung.

Ursula Karrer

Funktionäre sorgen für das „Funktionieren“ von Gemeinschaften

Bei der Bildungsveranstaltung am 4. Februar 2012, zu der Obmann Josef Obwegger viele Teilnehmer willkommen heißen konnte, wurden „rechtliche Aspekte von Agrar- und Bringungsgemeinschaften“ beleuchtet. Wer welche Aufgaben in Agrar- und Bringungsge-

meinschaften wahrzunehmen hat, ist bei körperschaftlich eingerichteten Gemeinschaften in den jeweiligen Statuten geregelt. Horst Leitgeb, Leiter der Agrarbehörde Kärnten, erläuterte die wichtigsten Bestimmungen von Statuten, und stellte mit praktischen Tipps den Bezug zur Praxis her.

Als Experte in der Landwirtschaftskammer informierte Erich Moser über steuerliche Belange, die für Agrargemeinschaften relevant sind: Es ging um die Körperschaftsteuer, insbesondere



Foto: KAV

Der Informationstag für Funktionäre war ausgezeichnet besucht.

im Zusammenhang mit Ausschüttungen von Geld- und Sachleistungen, um die Umsatzsteuer bei Eigenjagdverpachtungen sowie um die Besteuerung von Agrargemeinschaftsanteilen bei Veräußerungen.

Einen „historischen“ Rückblick zum Thema „Almfutterflächen-Digitalisierung“ bot der Leiter der LK-Außenstelle Spittal, Peter Weichsler und informierte über Mehrfachantrag und Almauftriebsliste 2012.

Frau Regina Waldner-Groß, Leiterin des Vermessungsamtes Klagenfurt, erläuterte die Benützungarten-Nutzungs-Verordnung laut Vermessungsgesetz. Grundstücke sind mit einer „Benützungart“ bezeichnet (z.B. Alpe, LN-Fläche, Wald). Die Verordnung, die teilweise neue Definitionen vorsieht, liegt seit April 2010 vor, werde aber voraussichtlich erst im Mai 2012 in

Kraft treten. Seitens der Vermessungsämter werde die digitale Katastralmappe - und in Folge das Grundbuch - den neuen Benützungarten angepasst. Als großes Problem erwies sich der Umstand, dass dies teilweise schon durchgeführt wurde, jedoch ohne Information der Grundstückseigentümer. Der entsprechende Unmut vieler Bauern ist nachvollziehbar. Gespräche zwischen den Beteiligten wurden in Aussicht gestellt und es sollten damit „Ungereimtheiten“ beseitigt werden. Seitens der Landwirtschaftskammer hat sowohl Präsident Johann Mößler wie auch Kammeramtsdirektor Hans Mikl ihre Unterstützung zugesagt, wie auch ihre täglichen Anstrengungen im Zusammenhang mit der „Almfutterflächen-Rückabwicklung“ bekräftigt. Vorträge und Fotos können unter www.almwirtschaft-ktn.at heruntergeladen werden.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereins neu gewählt

Bei der Jahreshauptversammlung am 21.1.2012 wurde der Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereins neu gewählt. Dabei wurde der bisherige Vorstand zum Großteil bestätigt, 11 Ersatzmitglieder wurden eingespart. Dem Vorstand gehören für die nächsten 5 Jahre folgende Personen an:

Obmann: Ing. Josef Obweiger, Millstatt; Obmannstellvertreter: KR Erwin Winkler, Villach; Geschäftsführerin: DI Barbara Kircher, Weissenstein; Geschäftsführer-Stellvertreter: DI Hans Jürgen Mader, Unterbergen; Kassierin: Renate Schmidt, Maria Saal; Kassierstellvertreterin: Mag. Birgit Doiber, Klagenfurt; Kassaprüfer: DI Andrea Raspotnig, Grafenstein; Josef Aberger, Maria Saal; weitere Vorstandsmitglieder: Johann Tiefnig, Greifenburg; Ing. Carl Gressel, Kötschach-Mauthen; Klaus Pernul, Gundersheim; Josef Kerschbaumer, Rengersdorf; Gottfried Suttinger, Mörtshach; Franz Gruber, Ebene Reichenau; Walter Probst, Wieting; Walter Kriegl, Preitenegg; Johann Grassler, St. Andrä; Franz Pachner, Deutsch Griffen

Drei Vorstandsmitglieder haben ihre Funktion zurückgelegt: Piroutz Blasius (10 Jahre), Michael Stocker (10 Jahre)

und Hermann Lackner (15 Jahre). Hermann Lackner übte seine Funktion 15 Jahre aus und war darüber hinaus 29 Jahre als Obmann der Gailtaler Almseennereien tätig, wo er mit seinem Team wesentliche Impulse für Erneuerungen setzte und großen Aufschwung erfuhr.

Helmut Lassernig und Franz Hartlieb legten ihre Funktion als Rechnungsprüfer nach 20-jähriger Tätigkeit in jüngere Hände. Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern gilt ein herzliches Vergelt's Gott für ihren langjährigen Einsatz zum Wohle der Kärntner Almwirtschaft.

Kärntner Almwirtschaftsverein



OBERÖSTERREICH

Vollversammlung des OÖ Almvereins

Am 20. März 2012 um 9:30 Uhr findet im Agrarbildungszentrum Salzkammergut, Pichlhofstraße 62, 4813 Altmünster, vormals landw. Fachschule Altmünster, die Vollversammlung der OÖ Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide statt. Neben den vereinsüblichen Notwendigkeiten sind auch Neuwahlen durchzuführen. LR Max Hiegelsberger wird über die Positionierung der Almen im neuen Programm der ländlichen Entwicklung referieren. Der Schwerpunkt der heurigen Almvereinsarbeit liegt im Bereich der Weiterentwicklung der Almen als wichtiger Teil der touristischen Dienstleistungskette. Dazu gibt es ein Referat über Hüttenurlaube von der UaB-Beratung.

OÖ Almverein



SALZBURG

Zwischenstand Projekt Bayerisch-Salzbürger Kalkalpen

Durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel und den daraus resultierenden Verlust an Arbeitskräften sind in den letzten 50 Jahren sehr viele Almflächen verwaldet bzw. verbuscht. Dies hat nicht nur Konsequenzen hinsicht-



Erste Reihe von links nach rechts: Ao.Univ.-Prof. Dr. Herbert Weingartner als Arbeitsgruppenleiter, DI Siegfried Wieser von der Almwirtschaft Salzburg, Projektbetreuerin Heidrun Eibl-Göschl, Leiter des Amtes für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten in Traunstein Alfons Rettenbacher und vom Amt der Salzburger Landesregierung DI Anita Schabetsberger.

lich der Weidequalität, sondern wirkt sich auch auf die Biodiversität negativ aus. Im INTERREG-Projekt „Almregion Bayerisch-Salzbürger Kalkalpen“ werden von 2010 - 2013 die Art und Intensität dieser Veränderungen dargestellt und Lösungsvorschläge erarbeitet, damit die Almflächen und Bergweiden als Wirtschafts- und Lebensraum erhalten bleiben.

Um allen Beteiligten einen Überblick über den Status Quo des Projektes zu geben, fand in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg ein Informationstreffen statt. Das erste Projektjahr ist überaus erfreulich verlaufen, denn alle Arbeiten konnten planmäßig durchgeführt werden. Das Projektteam bereitet nun schon die nächsten Arbeitsschritte für den Almsommer 2012 vor.

Elisabeth Neureiter



STEIERMARK

Ehrung auf der Zeller Staritzenalm

Der Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereins, Ing. Toni Hafellner, konnte auf der Zeller Staritzenalm das Halterehepaar Maria und Fritz Kraft für 10-jährige Haltertätigkeit mit einer Urkunde und der Silbernen Vereinsmedaille auszeichnen.

Die Zeller Staritzenalm umfasst das gesamte Hochplateau der Zeller Staritzen mit der höchsten Erhebung auf 1619 m >

Aus den Bundesländern



Fotos: privat



Sennerhütte der Almgemeinschaft Zeller Staritzen (o.). Halterehepaar Maria und Fritz Kraft, Kammersekretärin Ing. Veronika Haberl, „Almseele“ Burgi Fellner und der Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereins Ing. Anton Hafellner (u.).

Seehöhe (Zinken), östlich das Hochschwabmassiv in Richtung Mariazell. Grundeigentümerin der insgesamt 1.230 ha großen Alm ist die Österreichische Bundesforste AG.

Die Hintere Staritzenalm im Gesamtausmaß von rund 850 ha wird von der Almgemeinschaft (5 Mitglieder) als Einforstungsgemeinschaft bewirtschaftet. Die Vordere Staritzenalm im Gesamtausmaß von rund 380 ha wird von derselben Gemeinschaft seit rund 50 Jahren als Pachtgemeinschaft mitbewirtschaftet. Die Futterfläche beträgt insgesamt rund 460 ha. Von Anfang Juni bis Mitte September werden ca. 340 Stück Vieh (zum Großteil Jungvieh) von 32 Bauern aufgetrieben. Der überwiegende Teil des Weideviehs kommt als Zinsvieh aus dem Bezirk Scheibbs in Niederösterreich. Zwei Halter und einige Helfer sind für die Betreuung verantwortlich. Im Laufe des Almsommers wird zweimal umgetrieben.

Die Alm ist nur über einen teils sehr steilen - bis zu 35% - Weg erreichbar. Die Wasserversorgung des Weideviehs er-

folgt über Naturlacken, vorwiegend versehen mit Teichfolien. Das Wasser für den Hüttenbetrieb wird vom Tal in Kannten mitgeführt. Die Almbesucher werden in der Hütte mit vorwiegend almtypischen Produkten bestens versorgt. Durch die erschwerte Zufahrt und Wasserversorgung für Mensch und Vieh ist bei der Bewirtschaftung ein wesentlich höherer Aufwand als bei vergleichbaren Almen notwendig. Wenn jedoch alle an einem Strang ziehen, wird die weitere Erhaltung der Alm möglich sein.

Steirischer Almverein

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Am Samstag, den 3. März 2012 findet in der Fachschule Alt-Grottenhof in Graz der „Steirische Almbauerntag“ (Jahreshauptversammlung) statt. Beginn ist um 9.30 Uhr. Wir laden alle Mitglieder und Almfreunde recht herzlich ein.

Steirischer Almwirtschaftsverein



TIROL

Almpflegeprojekt Naturparkregion Tiroler Lech

Im Sommer 2010 hatten rührige Almvertreter, allen voran Franz Kappeller aus Bach im Tiroler Lechtal, die Idee, zur Erhaltung und Wiederherstellung der Almen in der „Naturparkregion Tiroler Lech“ ein Almpflegeprojekt zu initiieren. Nach intensiven Vorgesprächen und Überlegungen zur Durchführung des Projektes, luden der Tiroler Almwirtschaftsverein unter dem Bezirksvertreter Markus Gerber und die BLK Reutte interessierte Almbewirtschafteterinnen und Almbewirtschafteter zu einem Informationsabend nach Elbigenalp ein. Dort stellten Mag. Günter Salchner (Regionalentwicklung Außerfern), DI Peter Kapelari (Österreichischer Alpenverein) und DI Johann Jenewein (Land Tirol) die Grundzüge des Projekts, die mögliche Zusammenarbeit mit dem ÖAV über das Almpflegeprojekt des Alpenvereins sowie die Fördermöglichkeiten aus dem Sonderförderprogramm für die Naturparkregion Tiroler Lech vor. Bereits an diesem Abend meldeten 16 Vertreter von Almen und Heimweiden ihr Interesse am Projekt an.

Mit Unterstützung der BLK Reutte erstellten die Almvertreter digitale Ortho-



Fotos: Jenewein



Interessiert verfolgen die Teilnehmer der Informationsveranstaltung die Ausführungen zum Almpflegeprojekt (o.). Vorrangig werden vom Zuwachsen bedrohte Reinweideflächen wiederhergestellt (u.).

photos mit den beabsichtigten Pflegeflächen, die im Rahmen eines weiteren gemeinsamen Termins mit DI Johann Jenewein konkretisiert wurden. Nach einer detaillierten Kostenkalkulation für die geplanten Maßnahmen wurde der Projektsantrag vom Tiroler Almwirtschaftsverein als Projektsträger beim Fördergremium zur Beschlussfassung eingereicht. Tatkräftige Unterstützung zur Einhaltung der fördertechnischen Vorgaben gab es von Ursula Euler von der Regionalentwicklung Außerfern. Die kalkulierten Gesamtkosten für die nun 19 beteiligten Almen und Heimweiden betragen 163.880,- Euro (netto). Auf einigen Almen werden die Maßnahmen durch freiwillige MitarbeiterInnen des Österreichischen Alpenvereins - dies wird in den anrechenbaren Kosten berücksichtigt - unterstützt.

Die geplanten Maßnahmen sind in erster Linie die Wiederherstellung ehemaliger Reinweideflächen durch Schwen-den bzw. Roden von Latschen, Jungbäumen und Erlen sowie Almrosen unter Einhaltung der forst- und naturschutzrechtlichen Vorgaben.

Im Jahr 2011 wurde auf sieben Almen mit der Umsetzung der Maßnahmen begonnen. Durch das Projekt wird ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung der wunderbaren Kulturlandschaft in der Naturparkregion Tiroler Lech geleistet.

Johann Jenewein

Lindner-Frühjahrsaktion: Attraktive Angebote für Geotrac- und Unitrac-Profis

Innovationsführer bietet die Fronthydraulik für alle Geotrac-Modelle kostenlos an. Bei allen neuen Unitrac-Modellen gibt's die Vierradlenkung gratis - außerdem gewährt Lindner zwei Jahre Garantie auf alle neuen Modelle.

Jetzt gibt's was auf die Front: So lautet für Traktorenprofis die Devise bei der heurigen Frühjahrsaktion von Innovationsführer Lindner. Von 15. Februar bis 7. Juli 2012 bietet der Tiroler Landmaschinenspezialist die rumpffgeführte Fronthydraulik bei allen neuen Geotrac-Modellen kostenlos an. „Die rumpffgeführte Fronthydraulik, die auf Wunsch mit integrierter Geräteentlastung erhältlich ist, spielt ihre Stärken zum Beispiel in der kommenden Grünlandsaison aus. Traktorenprofis können mit diesem technischen Highlight das Mähwerk besonders feinfühlig steuern“, erklärt Geschäftsführer Hermann Lindner. Außerdem werden die Anbaugeräte nachhaltig geschont. Der Preis der kostenlosen Rumpf-Variante wird natürlich voll auf die achsgeführte Fronthydraulik angerechnet, die bei Geotrac 64 bis 94 erhältlich ist.

Kostenlose Vierradlenkung beim Unitrac

Auch auf Transporterprofis wartet im Rahmen der Frühjahrsaktion 2012 ein attraktives Angebot: Jeder Käufer eines neuen Unitrac-Transporters - das Spektrum der Modelle reicht vom Unitrac 82 über den Unitrac 92 bis zum Unitrac 102 - erhält die innovative Vierradlenkung bis 7. Juli 2012 kostenlos. Die Vierradlenkung ermöglicht einen Wendekreis-



Foto: Lindner

radius von 3,5 Meter und kann in jeder Radposition ausgeschaltet werden. Befinden sich die Räder wieder im Nullpunkt, wird die hintere Achslenkung automatisch gesperrt. Der Unitrac punktet außerdem mit der kippbaren Komfortkabine, der patentierten hydraulischen Federung mit Niveauregelung und der 2-Kreis-Hydraulik. Der Unitrac erfüllt den steigenden Anspruch nach Fahrzeugen für den Ganzjahreseinsatz und überzeugt mit 5.000 Kilogramm Nutzlast bei Profi-Landwirten, im Winterdienst ebenso wie bei Transport- oder Reinigungsarbeiten.

Zwei Jahre Garantie

Eine weiteres Aktionshighlight: Innovationsführer Lindner gewährt im Rahmen der Frühjahrsaktion 2012 zwei Jahre Garantie auf alle neuen Geotrac- und Unitrac-Modelle. ∞∞∞

Lindner im Internet: www.lindner-traktoren.at

Bezahlte Anzeige

Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...






DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH

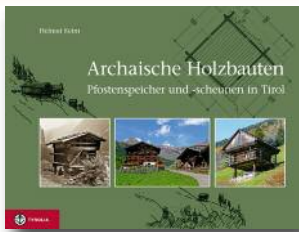
Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenhuemer.at
office@hoertenhuemer.at, Tel. ++43(0)7242 – 20 62 57

HANDEL

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...Wir sorgen für den richtigen Schnitt!



Helmut Klein: Archaische Holzbauten

Pfostenspeicher und -scheunen in Tirol

Pfostenspeicher und Pfostenscheunen sind archaischen Holzbauten, die sich in vielen Kulturen finden. Gestützt auf vier Pfosten sollen sie den Speicher- raum vor Feuchtigkeit und Ungeziefer schützen, wobei sich insbesondere die „Kletterbarrieren“ für Nager von Land zu Land unterscheiden und einen besonderen Blickfang darstellen.

In Tirol wurden diese Relikte spätmittelalterlicher Baukultur anders als in der Schweiz oder in den skandinavischen Ländern von der haus- und volkskundlichen Forschung kaum beachtet. Das holt nun der Architekt und Hausforscher Helmut Keim nach.

Zunächst wird die Verbreitung und Konstruktion der Pfostenbauten in Europa

beschrieben, auch anhand von Zeichnungen, Karten und Fotos. Dann werden alle 107 Objekte vorgestellt, die der Autor in Tirol entdecken konnte, und durch Kurzbeschreibungen, Fotos und großteils auch durch Pläne vorgestellt. Die meisten Pfostenbauten konnte Keim im Passeier-, im Schnals- und im Ötztal nachweisen.

Zum Autor

HELMUT KEIM, Dr. Ing.; der Architekt und Hausforscher war von 1979 bis 2004 Direktor des Oberbayerischen Freilichtmuseums an der Glentleiten in Großweil; er hat in den 1970er Jahren zum Thema des Buches in Innsbruck dissertiert und in den letzten Jahren den aktuellen Bestand an Pfostenspeichern- und -scheunen in Tirol neu erhoben.

Helmut Klein: Archaische Holzbauten

Pfostenspeicher und -scheunen in Tirol

176 Seiten, 99 farb. u. 191 sw. Abb., 176 sw. Zeichnungen, 21,0 x 28,0 cm, Preis: EUR 29,90; ISBN 978-3-7022-3158-3. Tyrolia Verlag. Erhältlich im Buchhandel. www.tyrolia-verlag.at



Marion Bohn-Förder: Liebenswerte Langhalse

Über den artgerechten Umgang mit Gänsen

Gänse sind emsige Landschaftspfleger, wachsame „Home-Sheriffs“ und liebenswerte Familienmitglieder. In diesem Buch erfährt der Leser alles, was er über die faszinierenden „Langhalse“ wissen muss, um ihnen ein artgerechtes Leben zu bieten. Ein fundierter Praxisratgeber und zugleich eine Liebeserklärung der Autorin an diese wundervollen Vögel.

Aus dem Inhalt

- So sind Gänse
- Welche Gänserasse passt zu mir?
- Artgerechte Haltung für Gänse

- So klappt es mit dem Nachwuchs im Gänsestall
- Kranke Gans, was nun?

Die Autorin

Marion Bohn-Förder züchtet im hessischen Vogelsberg erfolgreich graue Pommerngänse, Kanadagänse, Zwergblässgänse und Seidenhühner perlgrau. Sie ist ehrenamtlich beim Verband der Rassegeflügelzüchter engagiert und betreibt eine aktive Öffentlichkeitsarbeit für die Gänse. Ein Höhepunkt ihrer Züchterlaufbahn ist der Film „Die Gänsezüchterin“, den der Hessische Rundfunk im Jahr 2009 bei ihr gedreht hat.

Marion Bohn-Förder Liebenswerte Langhalse

Über den artgerechten Umgang mit Gänsen

128 Seiten, Format 17 x 24 cm, broschiert, ISBN 978-3-8404-3010-7. Preis: EUR 19,90; av-BUCH. Erhältlich im Buchhandel. www.avbuch.at

Stellenangebot: Suche ab Mitte Juni bis Ende Sept. Frau/Mädchen ab 18 Jahre für Mithilfe bei der Milchverarbeitung und beim Almausschank. Tel: 0664/8771264 od. 0664/73646036.

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7 m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at





EPP
efficient power program

**„JETZT GIBTS WAS
AUF DIE FRONT.“**

Kostenlose Fronthydraulik inklusive 2 Jahre Garantie*

**„JETZT WIRD DER
KREIS ENGER.“**

Kostenlose Vierradlenkung inklusive 2 Jahre Garantie*

*Aktion gültig von 15.2. bis 7.7.2012 und in Verbindung mit der Preisliste 02-2012.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M